

»Keine Alternative!«

Die neue Anti-AfD-Ausstellung

Vor einem Jahr veröffentlichten wir unsere Wanderausstellung »Der Arm der Bewegung – Die »Alternative für Deutschland««. Seitdem wurden ihre zehn Exemplare vielfach gezeigt, nicht zuletzt in der direkten Auseinandersetzung mit der AfD im öffentlichen Raum.



Die Ausstellung besteht aus 11 Roll-Ups im Format 85 cm x 200 cm, Gesamtgewicht 22 kg in 2 Reisetaschen. Aufbauzeit unter 30 min.

Eine kurze Einsatzdauer war von Anfang an erwartet worden – zu schnell sind die Entwicklungen und zu wichtig die Veränderungen. Wie erwartet, hat sich die AfD im vergangenen Jahr weiter nach rechts entwickelt, was u.a. an Veränderungen in der Führungsmannschaft deutlich wird. Dies und Rückmeldungen der Aussteller über Besucher-Reaktionen haben die Bundesvereinigung veranlasst, die erste Fassung zu überarbeiten. Diese steht zusammen mit einem runderneuerten Katalog und einer besseren Versandverpackung ab Ende März zur Verfügung, dann in 13 Exemplaren.

Der grundsätzliche Aufbau und die Thesen der Ausstellung wurden beibehalten. Nach wie vor geht es darum aufzudecken, dass die AfD nicht für sich steht, sondern Teil eines extrem rechten Beziehungsgeflechts aus Personen, Organisationen und Medien ist.

Die auffälligsten Veränderungen wurden beim Titel und der Gestaltung der Titeltafel insgesamt vorgenommen. Die zweite Fassung heißt nun »Keine Alternative! Eine kritische Auseinandersetzung mit der AfD«. Nunmehr sollte eigentlich jede Verwechslungsgefahr mit einem AfD-Produkt ausgeschlossen und die Zugangsschwelle abgesenkt sein. Titel und Texte wurden insgesamt entschlackt, das darzustellende AfD-Personal aktualisiert und eine ganze Reihe von Dokumenten aus-

Antifa-Nordkonferenz in Heideruh	2
Stolpersteine für Thälmann-Familie	3
Ende für Jodl-Gedenkstein?	5
Festveranstaltung 70 Jahre Berliner VVN 6	
Berlin: Gedenkinitiative STALAG III	7
Ilse Jacob: Zeugin der Zeitzeugen	8
Hamburg: Gedenkort Stadthaus	9
Bildungsstätte unter Linksverdacht	10
Hessen als VS-«Beobachtungsobjekt»	11
Wolfsburg feiert 70 Jahre VVN	12
Antifa-Sozialkonferenz in Hannover	13
Gegen Naziaufmarsch in Dortmund	14
VVN Sachsen: Generationswechsel	16

getauscht. Neu aufgenommen wurden insbesondere eine Landkarte »Das schwarz-braune Netzwerk um die AfD« und neue Fotos zum Geschlechterbild.

Mit »Keine Alternative!« haben die meisten unserer Landesvereinigungen ein aktuelles und leicht einsetzbares Mittel der Öffentlichkeitsarbeit anzubieten. Auch bei der Bundesvereinigung können Termine unter bundesbuero@vvn-bda.de gebucht werden. **Thomas Willms**

Wieder Ostern für den Frieden unterwegs

VVN-BdA ruft auf zu den Ostermärschen

In wenigen Wochen starten die Ostermärsche. Bereits 60 solcher Märsche wurden von den Friedensgruppen und Organisationen gemeldet und täglich kommen welche hinzu. Die VVN ist von 1960 an dabei. Sie hat einen Aufruf zu den diesjährigen Ostermärschen herausgegeben.

Mit der Fortsetzung der Großen Koalition geht auch die Politik der Aufrüstung und militärischen Einmischung Deutschlands und die des Rüstungsexports weiter. Die Führung der parlamentarischen Opposition ging von den Linken an die rassistisch-völkische militaristi-

sche AfD über. Da ist es dringend notwendig, dass die außerparlamentarische und demokratische Opposition wächst. Damit können wir zu Ostern beginnen!

Es geht gegen die geplante Verdoppelung der Militärausgaben, die NATO und Trump von Deutschland fordern – und die Bundesregierung willigte ein. Die deutsche Regierung hat keine Friedenslösungen für die Kriege in Syrien, im Irak, in Afghanistan und Mali, an denen deutsche Soldaten beteiligt sind, vorzuweisen. Die Konfrontation NATO gegen Russland beinhaltet die fortgesetzte Gefahr der Eskalation zwischen Atommächten, die Pläne einer neuen atomaren Aufrüstung und für die Bereitstellung von Kampfdrohnen für die deutschen Truppen liegen auf dem Tisch. Terroranschläge als Folge all dieser Kriegspolitik kündigen sich an. Gemeinsam müssen wir uns daher der Eskalation von Krieg und Terror entgegenstellen.

Informationen darüber, wo läuft mein Marsch in der Zeit vom 31. März bis 2. April, finden sich unter www.friedenskooperative.de/ostermarsch-2018.

Ulli Sander

LAG Buchenwald-Dora: Befreiungsgedenken

Einladung auch zum Treffen der Nachkommen

Das Lebenshilfe-Werk Weimar-Apolda e. V. wird in Abstimmung mit der Lagerarbeitsgemeinschaft Buchenwald-Dora aus Anlass des 73. Jahrestages der Lagerbefreiung am 14. April 2018 um 16.00 Uhr im Bereich Weimar Kromsdorfer Straße 11 / Andersen-Straße zur Erinnerung an die jüdischen Häftlinge und an Hans-Gerhard Lehmann jeweils einen Baum im Rahmen des Gedenkprojekts »1000 Buchen« pflanzen.

Am 15. April 2018 um 10.00 Uhr findet im Kinosaal der Gedenkstätte Buchenwald das 9. Treffen der Nachkommen statt, das an den

Judenpogrom vom 9./10. November 1938 und die Hilfe des Lagerwiderstands für die Juden im KZ Buchenwald erinnern wird. Im Anschluss wird es ein stilles Gedenken am ehemaligen Block 22 geben.

Wir laden herzlich ein, gemeinsam mit Freunden und Bekannten an unserer Veranstaltung und der anschließenden Ehrung teilzunehmen.

men und würden uns freuen, Sie begrüßen zu dürfen.

Günter Pappenheim
Vorsitzender der Lagerarbeitsgemeinschaft Buchenwald-Dora



Die Gedenkveranstaltung des Internationalen Komitees Buchenwald-Dora und Kommandos findet um 13.30 Uhr auf dem ehemaligen Appellplatz statt. Um 15.00 Uhr wird es ein Gedenken am Mahnmal für die jüdischen Opfer geben. Anschließend findet die Kranzniederlegung am Glockenturm statt.

Rückblick auf 25 Jahre Antifaschistische Nordkonferenz in Heideruh

Fundierte Vorträge, lebhafte Diskussionen

Zwei Dutzend Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den fünf norddeutschen Bundesländern diskutierten am 3. März, 25 Jahre nach der ersten Nordkonferenz, in der antifaschistischen Erholungs- und Begegnungsstätte Heideruh unweit Hamburgs lebhaft die beiden vorgestellten Berichte zur Rechtsentwicklung und zum Aufrüstungsprogramm der Bundeswehr.

Bildungsstätte Heideruh

Heideruh selbst stand im Zentrum der Bestandsaufnahme unserer Bildungsarbeit. In ihrer Begrüßung erläuterte die langjährige Geschäftsführerin Bea Trampenau die Situation der Antifaschistischen Bildungs- und Begegnungsstätte. Auf dem Weg zur Begegnung von Heideruhs 60. Gründungstag am 16. März, dem Vorabend der Mitgliederversammlung, wurde allen noch einmal die Verantwortung um den Erhalt dieser einzigartigen antifaschistischen Bildungs- und Erholungsstätte deutlich. Es gibt das Problem der unzureichenden Belegung der Betten und Schwierigkeiten aufgrund des Wegbrechens ehrenamtlicher Mitarbeit. Die Anerkennung des antifaschistischen Denkkorts als moralische Instanz in der Region und die Verbreiterung der Nutzerzusammensetzung sind ein Hoffnungsstrahl. Die Aktivitäten haben nicht wenige Jüngere erfasst, die Kameradinnen und Kameraden, die das vorangetrieben haben, sind aber im Grunde nur noch zum alljährlichen Jugendcamp da. Die Verantwortung für die Organisation des Heims und seiner Aktivitäten bleibt einem immer kleiner werdenden Team überlassen. Die Betreuung der Geflüchteten hat sich verändert. Heideruh bietet künftig stärker besonders traumatisierten und ausgegrenzten jungen Männern Zuflucht, die nicht in Massenunterkünften verbleiben können. Ein Ankerpunkt für die Aktivitäten Heideruhs war und bleibt neben dem Sommerfest die Nordkonferenz.



Foto: Raimund Gaebeleim

vor. Erschreckend ist das erneute Anwachsen von Tötungsdelikten gegenüber Migrantinnen und Migranten: 2.119 Angriffe allein in den Jahren 2016 und 2017. Festzustellen sind 92 rechte Terrorgruppen, manche davon sind vom Verfassungsschutz gar nicht erfasst. 17 Jahre lang ausgeblendet blieben die Hintergründe des Attentats in Düsseldorf auf jüdische Geflüchtete aus Russland in der Nähe ihrer Sprachschule. Die AfD erhält drei Millionen »Likes« und

Pegida Dresden in Windeseile eine halbe Million für Ankündigungen ihrer Aufmärsche. Gut organisiert, entfachen sie »Shitstorms« gegen enthüllende Fakten. Der Nordbremer Rechtspopulist Fridjof Balz bündelt Kräfte von völkischen Nationalisten, Hooligans, aus dem Rotlichtmilieu der Hells Angels, um Bürgerwehren in Bremen-Nord und Schwanewede gegen verhaltensauffällige geflüchtete Jugendliche zu organisieren. Hannes Ostendorf, Sänger der faschistischen Band »Kategorie C«, vereinigt sich mit Türstehermilieu und Tatoofans zu »Vergeltungsaktionen«. Eine neue Qualität erreicht die faschistische Szene in Bundeswehr und Polizei. Mit der Enttarnung des Doppellebens von Franco A. wurden zwei Terrorgruppen aufgedeckt. Die Flashmob-Aktionen der Identitären Bewegung erhalten durch willige Unterstützung von sensationsheischenden Medien erst ihre Wirksamkeit.

Eine lebhafte Diskussion entspannt sich um Fragen des Vorgehens bei faschistischen Angriffen gegen unsere eigenen Aktivitäten. Be verdeutlichte die wichtige Erfahrung, dass die Stadt Buchholz und das bürgerliche Umfeld die Diffamierungen der AfD gegen die Antifaschistische Erholungs- und Begegnungsstätte Heideruh zurückwies.

Ziele der Aufrüstung

Lühr Henken vom Bundesausschuss Friedensratschlag erläuterte faktenreich das Aufrüstungsprogramm von NATO und EU und erläuterte die Aufrüstungsschritte und Strategieänderungen seit 1992. Er las dazu Passagen aus aktuellen Einschätzungen zum Weißbuch der Bundeswehr. Der Umbau der Bundeswehr folgt strategischen Veränderungen durch die Bundesregierung. Der langfristige Einsatz in 14 Ländern und die Festlegung, binnen zehn Jahren das Rüstungsbudget in Richtung auf zwei Prozent des BIP zu erhöhen, würde auch zu einer Aufstockung der Truppenstärke führen und eine erhebliche Erweiterung der Ressourcen erfordern.

Die Ausgabenhöhe beliefe sich dann auf 80 Milliarden Euro jährlich. Mit einer neuartigen digital gesteuerten Ausrüstung und Bewaffnung sollen Divisionen und Brigaden in die Lage versetzt werden, Häuserkampf in den rasch wachsenden Städten Afrikas und Asiens zu führen. Schließlich

geht es um Sicherung der Rohstoffe und Transportwege weltweit. Dazu sollen die deutsch-französischen Kapazitäten stärker ineinander integriert werden.

In einer sehr lebhaft geführten Diskussion wurde das Verhältnis von NATO und EU bei der strategischen Konzeptionsentwicklung debattiert. Die Interessen am Zugriff auf die strategischen Rohstoffreserven in der Sahelzone lassen ahnen, dass sich die EU darauf einstellt, langfristig getrennte Wege gegenüber den USA zu gehen. China und Indien könnten 2050 eine bedeutend größere Rolle in der Weltwirtschaft einnehmen.

Der Friedensbewegung kommt die Aufgabe zu, dazu beizutragen, dass die zu erwartenden Auseinandersetzungen nicht militärisch ausgetragen werden. Gemessen an den Jahren nach dem »NATO-Doppelbeschluss« sind die Strömungen der Friedensbewegung heute zahlenmäßig erheblich kleiner. Eine Vernetzung ist zwingender als je zuvor.

Zum Abschluss Kultur

Mit einer Bildpräsentation und Gesprächen wurden Anliegen, Schwerpunkte und Zusammensetzung in 25 Jahren Nordkonferenz rückblickend betrachtet. Die Bedeutung Heideruhs als Kristallisationspunkt der Bildungsarbeit wurde hervorgehoben, die langjährigen Mitstreiterinnen und Mitstreiter in Vorträgen und Diskussionen vorgestellt. Den musikalischen Abschluss bildete ein etwas schrilles Konzert der Gruppe Sokugayu mit Klezmer und vertonten Texten von Erich Mühsam.

Richard Keßler



Das neue Transparent zum »Schwur von Buchenwald« kann für 64,90 EUR + 3,90 EUR Versand im VVN-BdA Online-Shop oder unter bundesbuero@vvn-bda.de bestellt werden.

Rechte Gewalt: Fakten

Die Politologin und Journalistin Andrea Röpke stellte ihr zweites, wiederum aufwändig recherchiertes »Jahrbuch rechte Gewalt 2018«,

AfD-Abgeordneter Gedeon hetzt gegen die Stolperstein-Verlegung für Familie Thälmann

Stolpersteine als »Erinnerungs-Diktatur«?

Stolpersteine, ein Erinnerungskunstwerk für die Opfer des Nationalsozialismus, die der Künstler Gunter Demnig vor dem letzten Wohnort der Opfer verlegt, liegen mittlerweile in vielen Städten und Orten. Die Originalität dieser im Pflaster verlegten Steine besteht u. a. im Folgenden:

Die Vita jedes Opfers, sein Leidensweg, wird recherchiert. Sein lokaler Bezug, seine Behandlung in der NS-Zeit wird erfahrbar. Der Anonymität, dem Vergessen, was geschah, wird die konkrete Opferbiographie dessen, der in diesem Haus gewohnt hat, gegenübergestellt. Geschichte vor Ort wird somit unmittelbar erfahrbar.

Will der Betrachter die Inschrift auf dem Stein lesen, muß er sich herunterbeugen. Erinnerung und Respekt drücken sich in der Verbeugung aus.

Auch in der Industriestadt Singen am Hohen Twiel sind es über 70 Stolpersteine, die an Opfer – unabhängig von ihrer politischen und religiösen Zugehörigkeit – erinnern. Am 20. Februar sollten sieben weitere Stolpersteine verlegt werden. Im Vorfeld meldete sich der AfD-Landtagsabgeordnete Wolfgang Gedeon, dessen antisemitische Haltung hinreichend bekannt ist, mit einem Brief an Oberbürgermeister Bernd Häusler und die Stadträte zu Wort. Er forderte eine sofortige Beendigung der Stolpersteinverlegung. Denn das Aufzwingen einer solchen Erinnerungskultur durch »penetrante Moralisten« sei eine »Erinnerungs-Diktatur«. Ein Stolperstein für den KPD-Vorsitzenden Ernst Thälmann sei eine Unmöglichkeit angesichts



Viktoria Hartmann verliest bei der Stolpersteinverlegung am 20. Februar 2018 in Singen für die Familie Thälmann die Biographien von Rosa, Tochter Irma und Ernst Thälmann.

des diktatorischen stalinistischen Gesellschaftsentwurfs, den dieser politisch durchsetzen wollte.

Der Bericht und Kommentar in der örtlichen Zeitung »Südkurier« nahm unmissverständlich Partei für die Stolpersteinverlegung. Die Einlassungen des AfD-Landtagsabgeordneten wurden als undemokratisch, als »unsinnig« zurückgewiesen. Zahlreiche Leserbriefe im »Südkurier« drückten ihre Empörung gegen den Verbotsantrag Gedeons aus. OB Häusler bekannte sich im Namen der Stadt ausdrücklich zu dem kulturellen, historischen und heutigen Erinnerungswert der Stolpersteine,

die die Stadt auch weiterhin unterstützen werde. Hans-Peter Storz als Sprecher der Stolpersteininitiative Singen verwahrte sich gegen den

Angriff des AfD-Abgeordneten, rückte dessen Argumentation in den Bereich der Holocaustleugnung.

Eine eindrucksvolle Zurückweisung erfuhr der AfDler Gedeon durch die zahlreichen Teilnehmer an der Stolpersteinverlegung. An allen vier Verlegeorten versammelten

sich jeweils ca. 40 bis 80 Teilnehmer, unter denen, besonders erfreulich, eine Schulklasse mit ihrem Lehrer anwesend war. Gunter Demnig übergab der Bürgermeisterin Ute Seifried als Vertreterin des Oberbürgermeisters die zu verlegenden sieben Stolpersteine. Die Bürgermeisterin erläuterte in ihrer Dankesrede die zustimmende Haltung der Stadt Singen und verwahrte sich gegen den undemokratischen Angriff des AfDlers Gedeon.

In der Görrestraße 4 erinnert nun ein Stolperstein an den Kommunisten Julius Bader, der wegen seiner Widerstandstätigkeit 1933 verhaftet wurde und erst 1939 nach Zuchthaus- und KZ-Martyrium freikam. Die Recherche seiner Biographie hatte u. a. Roswitha Besnecker, die Witwe unseres ehemaligen VVN-BdA-Landessekretärs, durchgeführt.

An den Sozialdemokraten Maximilian Seebacher, 1943 verurteilt wegen Wehrkraftzersetzung, Gefängnisaufenthalt und in den Kampfmittelräumdienst gepresst, dort 1944 getötet, erinnert nun ein Stolperstein Am Posthalterwäldle 55.

Dem jüdischen Kaufmannsehepaar Hans und Johanna Kaiser, die 1938 in die USA flüchten mussten, wurden Stolpersteine in der Scheffelstraße 15 gesetzt.

Nach den Schmähungen des AfDlers Gedeon gingen die Teilnehmer,

nicht ohne mulmiges Gefühl, zur Rielasinger Straße 180. War eine Störung durch die Rechtsradikalen zu erwarten? Lediglich ein Pärchen mit Dobermann informierte eifrig über Mobiltelefon. Angesichts der großen Teilnehmergruppe, unter denen sich die Tochter von Irma Vester, geb. Thälmann, und zwei Vertreter von Thälmann-Gedenkstätten befanden, verschwand das Pärchen.

Viktoria Hartmann hatte die Opferbiographien von Rosa und Ernst Thälmann sowie ihrer Tochter, Irma Vester, recherchiert. Kenntnisreich und unter Erläuterungen der unmenschlichen Haft- und KZ-Bedingungen stellte sie die Biographien vor. Rosa Thälmann und ihre Tochter verhafteten die Nazis 1944 und deportierten sie in das Frauen-KZ Ravensbrück, wo sie von sowjetischen Truppen 1945 befreit wurden. Der Wunsch Gunter Demnigs, auch einen Stolperstein für den KPD-Führer Ernst Thälmann zu setzen, der 1933 inhaftiert und gefoltert, der als persönlicher Gefangener Hitlers eingekerkert war und im KZ Buchenwald 1944 ermordet wurde, stieß bei den Mitgliedern der Stolpersteininitiative anfänglich auf Unverständnis, hatte Thälmann doch nie in Singen gewohnt. Im Rahmen einer nachträglichen Familiensammenführung, so begründete Demnig diesen Stolperstein, fand er Zustimmung bei den Mitgliedern der Initiative.

Weitere Stolpersteine als »Denkmal«, werden auch zukünftig mit Unterstützung der Stadt Singen gelegt werden. Deren Wichtigkeit ist durch den rechtslastigen Verhinderungsversuch des AfDlers Gedeon belegt. Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg! – diese Losung der Verfolgten des Naziregimes bleibt aktuell!

Hendrik Riemer

Demonstration und Kundgebung in Heidenheim

Gegen den AfD-Landesparteitag

Über 30 Organisationen und Gruppen, darunter auch die VVN-BdA Baden-Württemberg, rufen zu einer Kundgebung gegen den Landesparteitag der AfD in Heidenheim auf. Treffpunkt: 17. März, 9 Uhr, vor dem Konzerthaus. Von dort geht die Kundgebung zum Naturtheater beim Congress Centrum.

Neben unterschiedlichen Redebeiträgen sind auch kulturelle Beiträge von örtlichen Musikgruppen geplant.

Die Hoffnung der AfD, in der schwäbischen Provinz in Ruhe einen Parteitag abzuhalten, wird sich nicht erfüllen.

Demo und Kundgebung:

17. März 2018, um 9 Uhr vor dem Konzerthaus in Heidenheim
11 Uhr Kundgebung am Naturtheater

Redaktion dieser Seite:

Janka Kluge, VVN - Bund der Antifaschisten
Landesvereinigung Baden-Württemberg e.V.
Böblinger Str. 195, 70199 Stuttgart, tel 0711
603237, fax 0711 600718

Die VVN-BdA Baden-Württemberg ist jetzt
auch in den sozialen Medien vertreten:

Facebook: [facebook vvn.bda.bw](https://www.facebook.com/vvn.bda.bw)

Twitter: [VVN_BdA_BW](https://twitter.com/VVN_BdA_BW)

Geschwister-Scholl-Schule in Schwarzenbach/Saale **Gedenk-Geschenk zum Pflegen**

Die VVN-BdA Hof/Wunsiedel nahm den 75. Jahrestag der Ermordung von Sophie und Hans Scholl sowie Christoph Probst von der Weißen Rose im Februar zum Anlass, in Schwarzenbach/Saale im Landkreis Hof der dortigen »Geschwister-Scholl-Mittelschule« einen Besuch abzustatten. Mit einem Gutschein als Geschenk für die Schulleiterin: Weiße Rosenstöcke, die bei der Schule gepflanzt werden sollen, wenn es jahreszeitlich möglich ist.

Die Namensgebung für die Schule vor einigen Jahrzehnten geht zurück auf eine Initiative der Schwarzenbacher Antifaschistin Emma Engelhardt, Witwe eines Widerstandskämpfers und Dachau-Häftlings, die damals noch im hohen Alter als Sprecherin der VVN-BdA in der Region aktiv war. Auch daran erinnerten Emma Engelhardts heutige Nachfolgerinnen und Nachfolger im VVN-Vorstand Hof/Wunsiedel bei der Übergabe des Geschenks.

Über den Blumen-Gutschein freute sich Schulleiterin Christine Lang: »Wir werden die Rosenstöcke mit unseren Schülerinnen und Schülern pflegen. Heute wurde an unserer Schule in allen Klassen in altersgerechter Weise an Sophie und



Schulleiterin Christine Lang, daneben Eva Petermann (l.), Nanne Wienands und Thomas Etzel (r.) von der VVN.
Foto: VVN-BdA Hof

Hans Scholl erinnert. Dies wollen wir auch in Zukunft so halten.«

N.W.

»Laufzeit« für Fake-Grab von Kriegsverbrecher Jodl vorbei **Ende eines Trauer-Spiels?**

Immerhin: Die Überschrift war eindeutig. »Kein Kreuz mehr für den Kriegsverbrecher«, stand Ende Februar über einem längeren Artikel im Bayernteil der Süddeutschen Zeitung, der von der Fraueninsel im Chiemsee handelte. Und von einem dortigen »Stein des Anstoßes«, gegen den es schon seit einigen Jahren zunehmend Proteste gegeben hat.

Es geht um jenen angeblichen Grabstein auf dem Klosterfriedhof der idyllischen und geschichtsträchtigen Insel, der an den Generaloberst Alfred Jodl erinnert. »Angeblicher« Grabstein deshalb, weil sich in dieser »letzten Ruhestätte« zwar die sterblichen Überreste zweier einstiger Gattinnen Jodls, nicht aber die des hohen Militärs selbst befinden. Dessen Asche nämlich wurde 1946, nachdem er in Nürnberg als Hauptkriegsverbrecher verurteilt und hingerichtet worden war, in die Isar verstreut.

»Es ist«, schrieb Rainer Thiemann über dieses »Grab« bereits vor einigen Monaten in einem ausführlichen Beitrag auf der Homepage der VVN Bayern, »ein Gedenkstein für einen Kriegsverbrecher. Jodl war einer der wichtigsten und mächtigsten Männer der nationalsozialis-

tischen Herrschaft (Chef des Führungsstabes des Oberkommandos der Wehrmacht) – der am Tod von Millionen deutscher Soldaten und von Millionen Menschen anderer Nationen und ungeheuerlichen Verbrechen wie dem Verhungernlassen

von Millionen von kriegsgefangenen Russen schuldig ist.« (bayern.vvn-bda.de/2017/09/06/general-jodls-grabdenkmal-auf-der-fraueninsel/)

Ist in diesem Fall nun Entscheidendes passiert, nachdem im Lauf der Jahre der Fraueninsel-Friedhofs-Skandal immer öffentlicher wurde, nicht zuletzt auch durch Aktionen des Münchner Künstlers Wolfram Kastner und anderer Beteiligten, der – nach wie vor laufende – gerichtliche Auseinandersetzungen unter anderem wegen »Sachbeschädigung« folgten? Es scheint, dass die kommunalpolitisch Zuständigen auf der Insel – nach Ablauf des Grabnutzungsrechts

Der bisherige Kriegsverbrecher-Gedenkstein.

Foto: Privat



Spenden für die VVN-BdA Bayern: Wie immer freuen wir uns über Spenden für die Arbeit unserer bayerischen VVN-BdA. Unser Konto: VVN-BdA Bayern DE21 7015 0000 1003 3325 80; BIC: SSKMDEMXXX

Wichtiger Hinweis: Bitte immer daran denken: Adressen- oder Kontenänderungen mitteilen! VVN-BdA Bayern, Frauenlobstr. 24, 80337 München, Tel 089/53 17 86, Fax: 089/53 89 464, Mail: lv-bayern@vvn-bda.de

Redaktion: Ernst Antoni

der Jodl-Angehörigen Ende Januar 2018 – gewillt sind, der seltsamen Heldenverehrung endlich ein Ende zu machen. Skepsis allerdings ist nach den bisherigen Erfahrungen hier nach wie vor angebracht.

Ernst Antoni

Wir gratulieren...

... natürlich allen unseren »Geburtstagskindern«. Sie sämtlich aufzuführen, würde allerdings den Rahmen unserer »antifa« sprengen. Stellvertretend seien deshalb hier die Kameradinnen und Kameraden zwischen 60 und 80 genannt, die einen »runden« Geburtstag haben bzw. hatten - und alle über 80. Herzlichen Glückwunsch!

März: Peter Brunner, Holzkirchen, 87 Jahre; Werner Bruckmayer, Landshut, 70 Jahre; Werner Schäfer, München, 70 Jahre; Elisabeth Alt, München, 65 Jahre; Rolf Böhm, Breitbrunn, 65 Jahre; Sigmund Edenhofer, München, 65 Jahre; Ingrid Pälloth, Nürnberg, 65 Jahre; Heidi Sperber, Sulzbach-Rosenberg, 65 Jahre; Nanne Wienands, Schwarzenbach, 65 Jahre; Rainer Erben, Augsburg, 60 Jahre; Michaela Eymold, Niedertaufkirchen, 60 Jahre; Hilde Kapfer, München, 60 Jahre; Ines Nachtnebel, Traunstein, 60 Jahre

April: Ilona Denke, München, 89 Jahre; Gerlinde Zollner, München, 84 Jahre; Ingrid Marschall, München, 82 Jahre; Josef Bierbichler, Münsing, 70 Jahre; Heinz Braun, Freising, 70 Jahre; Marion Gaffke, Augsburg, 65 Jahre; Angelika Heining, Schongau, 60 Jahre; Peter Höflinger, Kempten, 60 Jahre; Walter Riedl, Augsburg, 60 Jahre; Ulli Scheibinger, Nürnberg, 60 Jahre

27. Januar: Kundgebungen in Nürnberg und Trostberg

Würdiges Erinnern angemahnt

Über achtzig Nürnbergerinnen und Nürnberger beteiligten sich am Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz an der Veranstaltung des Nürnberger »Bündnis gegen Rechts« und der VVN-BdA am Platz der Opfer des Faschismus.

In seiner Begrüßung verwies Ulli Schneeweiß unter anderem auf die derzeit fehlende Wertschätzung dieses Ortes durch die Verantwortlichen der Stadt. »Eine Anekdote aus der Nachkriegszeit: Weil die beiden Bürgermeister von Nürnberg und Fürth nicht von sich aus zur Gedenkfeier im Jahr 1947 für die Opfer des Faschismus an diesem Gedenkstein erschienen, waren die damaligen Verantwortlichen der US-Regierung so verärgert, dass sie jene kurzerhand abholen ließen und zwangsweise hierher brachten ... Ich kann mich auch in den letzten Jahrzehnten nur an eine einzige Veranstaltung zum Holocaust-Gedenktag erinnern, bei



der ein Bürgermeister der Stadt hier anwesend war (...)

Bei der Veranstaltung in Nürnberg sprach auch Erich Schneeberger, Vorsitzender des Verband Deutscher Sinti und Roma Bayern: »Völlig unerträglich ist für uns, dass sich Sinti und Roma derzeit einer bislang beispiellosen Hetzkampagne ausgesetzt sehen. Im Bundestagswahlkampf im Herbst 2017 wurden Angehörige zum wiederholten Male durch Plakate und Flugblätter der

NPD und anderer extremistischer Organisationen mit Slogans wie »Zigeunerflut stoppen!« bedroht, ausgegrenzt und diffamiert.«

KZ-Außenlager ist kein Spekulationsobjekt

»Initiative Denkort« in Augsburg

Mit einer Pressemitteilung ist kürzlich in Augsburg die »Initiative Denkort« an die Öffentlichkeit gegangen. Der Initiative gehören die VVN-BdA und zahlreiche Einzelpersonen und Organisationen an.

Um Erinnerungskultur und deren Bezüge zu aktuellen Ereignissen ging es auch bei der Gedenkstunde zum 27. Januar der VVN-BdA in Trostberg im Landkreis Traunstein. Der dortige Marienplatz war dafür ausgewählt worden, um daran zu erinnern, dass in Trostberg von Oktober 1944 bis zur Befreiung im Mai 1945 ein Außenlager des KZ Dachau mit bis zu 1000 Häftlingen bestanden hatte. Die Gefangenen mussten für die Rüstungsindustrie Zwangsarbeit leisten. Zwar gebe es, so die Veranstalter, einen Gedenkstein auf dem Friedhof und Informationen über das Lager im Stadtmuseum. Aber es fehle bis heute ein deutlich sichtbarer Hinweis darauf in der Stadtmitte von Trostberg. **G.N./E.B.**

»In der Halle 116, Teil der ehemaligen NS-Luftnachrichtenkaserne im heutigen Augsburger Sheridan-Park«, so die Erklärung, »befand sich in den letzten Kriegsjahren ein Außenlager des KZ-Dachau. Die Initiative Denkort (...) sieht mit großer Sorge, dass die Stadt ihre Ziele, die sie für die weitere Nutzung der Halle beschlossen hat, nicht konkretisiert. Im Gegenteil wurde die Halle, die komplett als Gemeinbedarfsfläche geplant war, jetzt zum größten Teil in eine Gewerbefläche umgewandelt. Damit will man wohl einem privaten Investor entgegenkommen. Bei einem Treffen der Initiative, bei der auch Kulturreferent Weitzel anwesend war, wurde deshalb klar gefordert, die Halle als Gemeinbedarfsfläche zu sichern und in das Eigentum der Stadt Augsburg zu bringen. Nur dadurch kann sichergestellt werden, dass in dem Gebäude eine Nutzung erfolgt, die die Vergangenheit des Baues würdigt und die Pläne der Stadt, hier einen Lern- und Gedenkort zu schaffen, ermöglicht. (...) Die Initiative wird die Entwicklung um die Halle weiter verfolgen und darauf achten, dass an diesem authentischen Ort die Geschichte nicht vergessen wird.«

Neue Gedenktafel in Bamberger Klinikum

Die Opfer der »Euthanasie«

Seit dem 15. Januar 2018 erinnert im Haupteingang des Bamberger Klinikums am Michelsberg eine Gedenktafel an die Opfer von Zwangssterilisation und »Euthanasie« unter den Nationalsozialisten. Die Tafel wurde vom Oberbürgermeister der Stadt, vom Klinikchef und vom Vorsitzenden der Bamberger VVN/BdA enthüllt.

Längere Zeit hatte die VVN/BdA Bamberg auf die Erstellung dieser Gedenktafel hingearbeitet. Vorausgegangen war im Mai 2017 eine Veranstaltung mit dem langjährigen wissenschaftlichen Mitarbeiter des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände Nürnberg, Dr. Eckart Dietzfelbinger, zum Thema. Anschließend wurde die VVN/BdA bei Oberbürgermeister Andreas Starke vorgestellt. In Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv entstand daraufhin folgender Text für die Tafel:

»Zum Gedenken an die Opfer von Euthanasie und Zwangssterilisation. – Zwischen 1939 und 1945 wurden im Deutschen Reich über 200 Tausend Menschen ge-

tötet, deren Leben von den NS-Machhabern als »lebensunwert« bezeichnet wurde. Opfer waren Frauen, Männer und Kinder. Sie waren nach nationalsozialistischer Auffassung geistig behindert, psychisch krank oder sozial auffällig und kamen aus Heil- und Pflegeanstalten oder aus Altenheimen. Täter waren Mediziner, Krankenpfleger, Juristen, Polizisten und Beamte unterschiedlicher Behörden und Verwaltungsebenen. Im Bamberger Krankenhaus wurden Zwangssterilisationen durchgeführt. Aus der Nervenklinik St. Getreu wurden bis 1941 Patientinnen und Patienten abtransportiert. Sie starben in eigens dafür vorgesehenen



Enthüllung der Gedenktafel im Klinikum am Michelsberg. Foto: VVN-BdA Bamberg

Krankenhausabteilungen oder Tötungsanstalten, in Gaskammern, durch Medikamente oder an Hunger.«

Über die Erstellung der Gedenktafel hinaus wurde erreicht, dass die Stadt zusammen mit der Universität und der SozialStiftung Bamberg einen Forschungsauftrag finanzieren will, durch den die Namen der Opfer und die Orte der Ermordungen ermittelt werden sollen. **G.P.**

18. Januar 2018 – Festveranstaltung zum 70. Jahrestag der Gründung der Berliner VVN

Notwendig auch heute und in Zukunft

»Unsere Organisation muss eine überparteiliche und überkonfessionelle sein, da sie sonst jeden Sinn verlieren würde.« Diese Aussage des ersten Generalsekretärs der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, Karl Raddatz, war das Leitmotiv der Festveranstaltung zum 70. Geburtstag der Berliner VVN.

Trotz des angekündigten Orkans kamen am Abend des 18. Januar 2018 an die 200 Personen im Betsaal des ehemaligen Jüdischen Waisenhauses in Panikow zusammen, um den Jahrestag feierlich zu begehen. Unter ihnen waren Abgeordnete des Bundestages, des Europäischen Parlamentes, des Abgeordnetenhauses und der Berliner Bezirksparlamente. Eröffnet wurde die Veranstaltung musikalisch durch Karsten Troyke und Bettina Wegner. Der Historiker und Musiker Philipp Dinkelaker führte als Moderator durch den Abend. Die Grußworte betonten, was die VVN bis heute auszeichnet: die Verbindung von Geschichte, historischer Verantwortung und heutigem antifaschistischen Engagement.

So sprach Dr. Hans Coppi als Ehrenvorsitzender der Berliner VVN, der an die Geschichte der Vereinigung erinnerte; auch an die politischen Kämpfe um und in der Organisation in Ost- und Westdeutschland. Wie auch andere Rederinnen und Redner mahnte Coppi die heutige Notwendigkeit einer antifaschistischen Politik an.

Nach Coppi trat Peter Neuhoof als VVN-Mitglied der ersten Stunde an das Mikrofon. Neuhoof, dessen Vater von den Nationalsozialisten ermordet wurde, berichtete vor allem von der politischen Verfolgung, der Kameradinnen und Kameraden in West-Berlin ausgesetzt waren.

Gerry Woob – Staatssekretär für Europa im Berliner Senat – überbrachte Glückwünsche des Bürgermeisters und Senators Dr. Klaus Lederer und würdigte sowohl die Geschichte als auch die heutige Arbeit der VVN-BdA.

Lala Süsskind, Vorsitzende des Jüdischen Forums für Demokratie und gegen Antisemitismus, bedauerte in ihrem Grußwort, dass es einer

Petra Rosenberg, Vorsitzende des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg, erinnerte mit herzlichen Worten an die enge Zusammenarbeit mit Hans Coppi und der Berliner VVN-BdA. Anschließend erklärte sie noch auf der Bühne ihren Eintritt in die VVN – brausender Applaus war ihr gewiss. Auch Dr. Susanne Kitschun, stellvertretende Vorsitzende der SPD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus, überbrachte ihre Glückwünsche an die VVN.

Am Ende des schon

Musikalisch begleitet wurde der Abend von Bettina Wegner und Karsten Troyke sowie von Isabel Neuenfeldt und ihrem Akkordeon, zum Abschluss spielte Szabine Adamek.

Neben den zahlreichen Grußworten, die in ihrer Vielfalt die Gründungsidee der VVN widerspiegeln, sprach Philipp Dinkelaker mit Vertreterinnen und Vertretern historischer und politischer Initiativen: So etwa mit Dr. Susanne Willems und Eva Nickel über den geplanten Erinnerungsort in der Kreuzberger Fontanepromenade 15, dem Ort der ehemaligen »Zentralen Dienststelle für Juden«. Die von den Jüdinnen und Juden »Schikanepromenade« genannte Dienststelle bestimmte sie zur Zwangsarbeit an die Berliner Betriebe und Einrichtungen. Ihr ehemaliger Sitz soll nun zu einem Gedenkort werden.

Um die Forderung nach einem Berliner Untersuchungsausschuss zum »Nationalsozialistischen Untergrund« (NSU) ging es im Gespräch mit Markus Tervooren, Geschäftsführer der Berliner VVN-BdA, mit Sabine Seyb von Reachout und einem Vertreter der Initiative für die Aufklärung des Mordes an Burak Bektas.

Es war ein gelungener Abend, dem Anlass würdig, an dem Jung und Alt zusammenkamen. Wir danken allen Helferinnen und Helfern, den Fraktionen des

Berliner Abgeordnetenhauses, des Bundestages und des Europäischen Parlamentes der Partei Die Linke sowie der Stiftung Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte für die finanzielle Unterstützung, die diesen schönen Abend möglich gemacht haben!

Karoline Georg



alle Fotos: Gabriele Senft

Bettina Wegner und Karsten Troyke begleiteten den Abend musikalisch



Petra Rosenberg, Vorsitzende des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg, erklärt am Ende ihres Grußwortes ihren Eintritt in die Berliner VVN-BdA



Prof. Heinrich Fink und Prof. Moritz Mebel im Gespräch



v.r. in der ersten Reihe: Walter Sylten, Peter Neuhoof, Petra Pau, Hans Coppi

Organisation wie der VVN noch immer bedürfe. Mit Walter Sylten sprach ein Hinterbliebener, der 1948 in Köpenick aus politischen Gründen seine Anerkennung als Opfer des Faschismus verlor. Heute ist der Sohn des von den Nazis ermordeten Werner Sylten – Ehrenvorsitzender der Stiftung Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte.

nen auf die Notwendigkeit hin, die Geschichte der NS-Verbrechen und den Widerstand dagegen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, sich um diejenigen zu kümmern, die aus der ersten Generation noch heute aktiv sind, zum anderen aber auch darauf, den Kampf gegen heutige faschistische Bewegungen entschlossen zu führen.

fortgeschrittenen Abends sprach ich selbst als Neumitglied der Berliner VVN-BdA und Enkeltochter des eingangs zitierten Karl Raddatz. Ich

Redaktion: Dr. Hans Coppi
 Magdalenenstr. 19, 10365 Berlin
 Tel.: (030) 55 57 90 83-0 Fax: (030) 55 57 90 83-8,
 Internet: hans.coppi@web.de
 E-Mail: berlin@vvn-bda.de

Wir bitten um Spenden für die Berliner VVN-BdA!
 Spendenkonto: Postbank Berlin
 IBAN: DE 18 1001 0010 0315 9041 05
 BIC: PBNKDEFF

STALAG III D – Das Berliner Kriegsgefangenenlager wird neu entdeckt

Neue Gedenkinitiative will Druck machen

Viele ältere Anwohner können sich im Südwesten Berlins noch an den ehemaligen Truppenübungsplatz »Parks Range« erinnern. Hier in Lichterfelde Süd, an der Grenze zur DDR und in unmittelbarer Nähe zur Thermometersiedlung, übten amerikanische Soldaten auf dem knapp 100 Hektar großen Gelände den Häuserkampf.

Dazu hatten sie eine eigene Geisterstadt mit nachgebautem U-Bahnhof errichtet. Was sich vorher hier befand, wusste kaum noch jemand. Eigentümer des Geländes war die Deutsche Reichsbahn, die hier ab 1938 ein Barackenlager für Bauarbeiter betrieb. Ab Dezember 1939 errichtete die Wehrmacht hier ein Kriegsgefangenenlager, zuerst für polnische und nach dem Überfall auf Frankreich für französische Kriegsgefangene, das im August 1940 in ein auch verwaltungstechnisch selbständiges Kriegsgefangenenlager »STALAG III D« umgewandelt wurde. Stalag steht für Stamm-lager, III für den Bezirk Berlin Brandenburg, die einzelnen Lager wurden dann alphabetisch nummeriert. Es war das einzige Kriegsgefangenenlager, das sich innerhalb einer deutschen Großstadt befand.

Nach der Wende wechselten mehrmals die Eigentümer. 2012 erwarb die Groth-Gruppe (Eigenbezeichnung »Projektentwickler und Bauträger«) das Gelände und plante dort eine neue Wohnsiedlung mit überwiegend hochpreisigen Eigentumswohnungen und Eigen-

heimen (15 Prozent Wohnungen mit »sozialverträglichen« Mieten).

Die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) von Steglitz-Zehlendorf hatte auf Initiative der Piratenfraktion im März 2016 einstimmig die Verwaltung des Bezirks beauftragt,



Authentische Steinbaracke, wahrscheinlich mit originalem Fenster. Bisher genutzt von der Reitgemeinschaft Holterhof.

sich bei den Verhandlungen mit der Groth-Gruppe für ein »angemessenes Gedenken und Erinnern« einzusetzen. Im ersten Bauplan der Firma Groth war dafür nur das Aufstellen einer Gedenkstele vorgesehen. Das Bezirksamt und die BVV waren damit einverstanden und erhoben keinen Widerspruch. Doch mit dieser Geschichtsvergessenheit waren viele gesellschaftliche Gruppen des Bezirks nicht einverstanden. Es

konstituierte sich eine Initiative, die das Ziel hat, dass an authentischer Stelle ein Lern- und Gedenkort zur Geschichte des Geländes entsteht. Getragen wird diese Initiative von bislang drei Gruppen, vom Aktionsbündnis Landschaftspark Lichterfelde Süd, der Initiative KZ Außenlager Lichterfelde e. V. und der Berliner VVN-BdA.

Ende Februar wurde das Vorhaben erstmals mit einer Veranstaltung der Öffentlichkeit vorgestellt, die bisherigen Erkenntnisse präsentiert, die eigenen Vorstellungen erläutert und die Lokalpolitik um Unterstützung gebeten.

Die Groth-Gruppe will sofort nach Erteilung der Baugenehmigungen die dort noch befindlichen Gebäude abreißen und mit der Neubebauung beginnen. Die Reste des Lagers sind aber noch nicht alle verschwunden. Mehrere Baracken und zum Lager gehörende Gebäude sind noch vorhanden, Fundamente etwa von Wachtürmen sind noch sichtbar.

Mit ihren Forschungsarbeiten zu Topographie, Geschichte des Lagers und den Biographien der Gefangenen steht die Initiative noch am Anfang. Einiges wurde schon erarbeitet. Und das reichte aus, um das Landesdenkmalamt zu veranlassen, die Schutzwürdigkeit des Geländes zu untersuchen. Zurzeit findet gerade eine Inventarisierung statt. Wenn

Denkmalschutzwürdigkeit festgestellt wird, kann ein Investor die Historie nicht ignorieren – ein Gedenkort ist das nicht, aber ein Schritt dahin. Deshalb ist es auch ein Schwerpunkt der Initiative, diesbezüglich Druck zu erzeugen. Denn das ist nicht nur eine fachliche Frage, sondern auch eine politische.

Um das Lager bekannter zu machen, sind noch umfangreiche Recherchen nötig. Insgesamt waren über 58.000 Gefangene aus Belgien, Frankreich, Großbritannien, Jugoslawien, den USA, Italien, Polen und der Sowjetunion hier eingesperrt, bis sie teilweise weiter in Zweiglager oder Arbeitskommandos verlegt wurden.

Kriegsgefangene wurden von den Nazis unterschiedlich behandelt, Franzosen, die wahrscheinlich einen Großteil der Insassen stellten, Briten und Amerikaner wurden gemäß den Festlegungen der Genfer Konvention behandelt, durften Briefe schreiben und erhielten bessere Verpflegung. Auf der untersten Stufe standen die Italiener (denen der Status »Kriegsgefangener« verweigert wurde) und die sowjetischen Soldaten, die keinerlei Schutz genossen.

Während im Archiv des Heimatmuseums Luckenwalde Akten zu fast 4.000 Gefangenen des dortigen STALAG III A erschlossen sind, ist bis jetzt über das persönliche Schicksal der in Lichterfelde Internierten nichts bekannt. In Luckenwalde gibt es einen Friedhof mit über 5.000 Opfern. Liegen die Toten aus Lichterfelde auch dort, wenn nein, wo wurden sie beerdigt? Wo arbeiteten sie? Wie war die medizinische Versorgung? Gab es Fluchtversuche? Edith Piaf besuchte nachweislich das Lager, dass soll zu Fluchtvorbereitungen genutzt worden sein. Auch zu dem auf dem Areal befindlichen Zwangsarbeiterlager der Reichsbahn ist außer seiner Existenz kaum etwas bekannt. Mit allen diesen Fragen will sich die Initiative in den nächsten Monaten intensiv beschäftigen. Der erreichte Kenntnisstand ermöglicht es aber schon, die erinnerungspolitischen Forderungen gegenüber dem Investor, dem Bezirk und Senat offensiv zu vertreten.

Anregungen und Hinweise werden dankbar entgegengenommen. (Kontakt über Stalag-IIIID@ikz-lichterfelde.de).

Frieder Böhne, Edith Pfeiffer

Antifa – Jour fixe

Ein Abend mit der Berliner VVN-BdA...

...immer am 3. Montag im Monat, immer im Café Sibylle, immer ab 18.30 Uhr

Café Sibylle, Karl-Marx-Allee 72, 10243 Berlin, U5 Strausberger Platz

Montag, 19. März 2018, 18.30 Uhr, En los jardines humanos – In den Gärten der

Menschheit. Twin Aguas del Río singt und erzählt aus dem Leben der Violeta Parra.

Die im viel besungenen Oktober 1917 in großer Armut geborene Chilenin Violeta Parra, heute als eine der Begründerinnen des Neuen Lateinamerikanischen Liedes bekannt, schrieb Verse und Lieder, die ihr das Leben vorgab. Lieder, die vom Alltag der Menschen, die ihr begegneten, erzählen. Diese Lieder, die Liebeslieder, die Lebenslieder, die die Ausbeutung – den Unterschied zwischen arm und reich – beschreibenden Lieder, die Lieder also, die das Leben eben

schreibt, sie sind so aktuell, als ob sie gestern – ach was, als ob sie heute Morgen geschrieben wurden.

Um die Lieder und das Leben Violeta Parras einem deutschsprachigen Publikum nahe zu bringen und anlässlich des 100. Geburtstags dieser vielseitigen Künstlerin, stellt die Berliner Sängerin Twin Aguas del Río (y del Mar) ihr Programm »En los jardines humanos – In den Gärten der Menschheit« vor. Twin selbst ist mit Liedern Violeta Parras aufgewachsen, da ihr Vater viele der Liedtexte ins Deutsche übertrug.

Redeauszüge von der Feierstunde zur Woche des Gedenkens im Bezirk Hamburg-Nord

Ilse Jacob – Zeugin der Zeitzeugen

»Ohne die terroristische Unterdrückung und Ausschaltung seiner politischen Gegner hätte sich das NS-Regime nicht stabilisieren können, hätte nicht einen Krieg auslösen können, [...] und hätte es auch nicht seine Massenverbrechen [...] durchführen können. Der Terror gegen seine Gegner musste den monströsen Massenverbrechen sozusagen logisch vorangehen.« (Axel Schildt)

Am 6. März [1933] – es war der 26. Geburtstag meiner Mutter – stand morgens um 6 Uhr die (Ge)Stapo vor der Tür. Sie fragte nach ihrem Mann Walter Hochmuth, der Bürgerschaftsabgeordneter der KPD war. Er war schon seit dem Reichstagsbrand nur noch ganz selten nach Hause gekommen und wurde nun gesucht. Ihre zweijährige Tochter Ursel wurde von einem der Polizisten (scheiß)freundlich gefragt: »Wo ist denn dein Papa?« [...], sie antwortete: »Alle weg. Such mal.« Meine Mutter vergab ihr [...] auf der Stelle die vielen Male, in der sie sie mit diesem Satz geärgert hatte [...].

Meine Mutter

Im Juli 1933 wurde meine Mutter zum ersten Mal verhaftet. [...]: »Das ›Kommando zur besonderen Verwendung‹ (KzbV) holte mich [am späten Abend] ab und brachte mich zu ihrem berüchtigten Hauptquartier Hohe Bleichen, das mit dem Stadthaus verbunden war.

Als ich nach Stunden, lange nach Mitternacht, endlich zum Verhör kam, wollte man zu meinem Entsetzen ‚nur‘ wissen, wo ich Fieta Dettmann gesehen hätte. Ich wusste sofort, wem ich diese Aussage zuschreiben hatte und leugnete, je etwas in dieser Richtung gesagt zu haben.

Als ich keine Aussage machte, drückte man mir unter jeden Arm eins der schweren Hamburger Adressbücher mit der ›freundlichen‹ Aufforderung, nur eine Adresse mir einfallen zu lassen, dann könne ich nach Hause gehen. Eine grelle Lampe schien mir ins Gesicht, ebenso wurde ich von starken Seitenlampen angestrahlt. Mir gegenüber an der Wand tickte eine Uhr. Ich hörte sie ticken, hatte aber das Gefühl, dass die Zeiger sich nicht von der Stelle bewegten. Ich war übermüdet, die Bücher wurden immer schwerer. Die

Gedanken kreisten um Ursel, um meine Genossen, um die Frau, die sich als Spitzel entpuppt hatte. Was konnte noch auf mich zukommen? Die Methoden des KzbV waren mir bereits zu gut bekannt [...].



Der neue Tag zeigte sich schon durch ein Fenster, da führte man mich in einen Nebenraum. An den Tischen erkannte ich einige Barmbeker Genossen mit blutigen Gesichtern und blutverschmierter Kleidung.« Einem konnte sie zuflüstern, wer der Spitzel war. [...]

Mein Vater

Mein Vater, Franz Jacob, ebenfalls KPD-Bürgerschaftsabgeordneter, war im August 1933 in Berlin verhaftet, nach Hamburg überführt und nach schwersten Misshandlungen zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Nach Verbüßung seiner Haftstrafe wurde er nicht entlassen, sondern vier Jahre im Konzentrationslager Sachsenhausen eingesperrt.

Die beiden hatten sich 1940 nach der Entlassung meines Vaters aus dem KZ näher kennengelernt und im Dezember 1941 geheiratet.

[Die Ehe mit Walter Hochmuth war 1939 geschieden worden.] Eine ihrer Trauzeugen war Gertrud Klempau, die Klassenlehrerin meiner Schwester Ursel Hochmuth. Diese sozialdemokratische Lehrerin hat meiner Mutter mehrfach beigegeben, z. B. hat sie, als meiner Mutter Anfang 1939 das Sorgerecht für ihre Tochter entzogen wurde, die Vormundschaft übernommen. Das tat sie, obwohl in ihrer Personalakte



die Arbeiter für den Widerstand zu gewinnen. Ihre Tätigkeit bestand vor allem in antifaschistischer Aufklärungsarbeit, z. B. in Bezug auf die Kriegsziele der Naziregierung. [...]

Mitkämpfer der Gruppe wirkten mit bei Solidaritätsaktionen für ausländische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene: Es begann mit kleinen Solidaritätsgesten, Lebensmittel-, Tabak- und Kleidersammlungen und führte über den Informations- und Gedankenaustausch in vielen Fällen zu koordinierten Aktionen für eine Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Ausländer und zur Störung der Rüstungsproduktion.

Sinn des Widerstands

Meine Mutter hat über ihren Anteil an der Widerstandsarbeit nicht besonders viel erzählt [...]. Sie habe Geld, Lebensmittel u. a. gesammelt, Quartiere besorgt, Texte mit möglichst vielen Durchschlägen mit der Schreibmaschine geschrieben, den Moskauer Rundfunk abgehört und dabei z. B. Heimatadressen von in sowjetische Kriegsgefangenschaft geratenen Soldaten notiert, die dann an deren Familien weitergegeben wurden, denn es hieß ja in den deutschen Medien, »die Russen machen keine Gefangenen«. [...]

Die Würdigung der Stadt Hamburg für den Widerstand in Hamburg steht immer noch aus.

Auf die Frage, ob sich der Kampf gegen Hitler gelohnt habe, hat meine Mutter geantwortet: »55 Millionen Menschenleben sind ... ausgelöscht worden: vergast, an der Front gefallen, in der Heimat umgekommen. Sollte man hier nicht fragen: Hat deren Tod einen Sinn gehabt? Ihr Leben wurde sinnlos für eine schlechte Sache geopfert... Die Widerstandskämpfer haben ihr Leben für Humanität und Frieden eingesetzt. Mein Mann ist an dieser Front gefallen.

Auch ich folgte meinem Gewissen und meiner Überzeugung. Die Entscheidung war nicht leicht. Aber Unrecht sehen und nichts dagegen tun? – Ich musste vor mir und meinen Kindern bestehen können.«

sicher stand, dass sie schon 1933 aus politischen Gründen strafversetzt worden war. Ein schönes Beispiel für Zivilcourage und für Solidarität unter Antifaschisten.

Mein Vater war zwischen 1940 und 1942 am Aufbau einer Widerstandsorganisation beteiligt, die in der Forschung »Bästlein-Jacob-Abshagen-Gruppe« genannt wird. Über sie heißt es bei Wikipedia: Sie »war die größte organisierte Hamburger Widerstandsgruppe gegen den Nationalsozialismus und bestand von 1940 bis 1945. Sie umfasste etwa 300 Mitglieder in 30 Betrieben. 70 von ihnen wurden zwischen 1942 und 1945 ermordet.« [...unter ihnen Franz Jacob...]

Der Schwerpunkt der Arbeit der Widerstandsorganisation lag in Hamburger Betrieben, weil sie der Auffassung war, dass es wie in der Novemberrevolution gelingen müsste,

Termine

12. April bis 31. Mai: Eimsbüttler Monat des Gedenkens

Fr, 16. März, 15 Uhr Protest gegen lettische Veteranen der Waffen-SS in Riga.

Wir haben im März 2017 unseren Protest gegen den jährlichen Aufmarsch zu Ehren der lettischen Veteranen der Waffen-SS in Riga an allen lettischen Vertretungen zum Ausdruck gebracht. Mehrere unserer FIR-Partnervereinigungen schlossen sich der Aktion an. Damit unterstützen wir die Freundinnen und Freunde in Lettland, deren Proteste von der Regierung massiv behindert und kriminalisiert werden. Das wollen wir auch in diesem Jahr in Hamburg wiederholen. Ort: Ecke Jungfernstieg/ Neuer Wall (Nähe Konsulat Lettland)

So, 25. März, 17 Uhr Film »Sterne« von Konrad Wolf, DDR/ Bulgarien 1959

Ort: Kommunales Kino METROPOLIS, Kleine Theaterstr. 10

Di, 27. März, 18 Uhr. (Woche des Gedenkens Bezirk Nord)

Buchvorstellung: »Wer waren die 99er? Strafsoldaten in Wehrmachtuniform - deportiert vom Hannoverschen Bahnhof« Die Autorin Ursula Suhling berichtet über ihre Forschungen, während der sie 700 Strafsoldaten ermittelt hat. Moderation: Dr. Kristina Vagt, Historikerin

Kooperationsveranstaltung der Willi-Bredel-Gesellschaft mit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme Ort: Gedenkstätte Kola-Fu, Suhrenkamp 98

Fr, 20. April, 16 Uhr Gedenkfeier für die Kinder vom Bullenhusener Damm

Ort: Turnhalle der Schule am Bullenhusener Damm, Bullenhusener Damm 92, 20539 Hamburg

Sa, 21. April, 13 Uhr

»Gedenken am Höltigbaum« für die dort auf dem Schießstand während des Zweiten Weltkrieges erschossenen Wehrmachtssoldaten
Mitwirkende: Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Osterbek
Veranstalter: Bündnis für ein Hamburger Deserteursdenkmal
Ort: Haus der Wilden Weiden, Eichberg 63, 22143 Hamburg
Sa, 21. April, 13 Uhr

die Stolpersteine von Opfern des Faschismus und lesen aus ihren Kurz-Biographien.

Veranstalter: VVN-BdA Eimsbüttel und Gedenkstätte Ernst Thälmann e. V.

Treffpunkt: Beim Schlump/Ecke Bogenstraße (Bushaltestelle Linie 4 und 5, Bezirksamt Eimsbüttel)

Initiative Gedenkort Stadthaus Konsum statt Gedenken?

Wir fordern ein öffentliches und transparentes Verfahren zur Zukunft des Gedenkortes Stadthaus sowie eine Beteiligung der Verfolgten-Organisationen. Unser gemeinsames Ziel ist eine Sichtbarmachung des Ortes als zentrale Stätte des Nazi-Terrors und als würdiger Dokumentations- und Erinnerungsort an den antifaschistischen Widerstand in Hamburg.

Mahnwache: Wir treffen uns jeden Freitag von 17.00 bis 18.00 Uhr vor dem Stadthaus (Stadthausbrücke / Ecke Neuer Wall)

Internationale Kundgebung: 2. Mai, 18.00 Uhr
Am Vorabend des Jahrestags der Befreiung Hamburgs von Faschismus und Krieg am 3. Mai 1945 werden wir mit einer internationalen Kundgebung am Stadthaus an Widerstand und Verfolgung erinnern und deutlich machen: Die Erinnerung an und Auseinandersetzung mit dem Faschismus ist eine gesellschaftliche Aufgabe und gehört in den öffentlichen Raum!

Mahnmal »Tisch mit zwölf Stühlen«

VVN-BdA Eimsbüttel und die Gedenkstätte Ernst Thälmann e.V.
Ort: U-Bahn Niendorf-Nord, Kurt-Schill-Weg, Mahnmal

Mo, 23. April, 18.30 Uhr »Widerständiges Frauenleben«

– Else Wahls (Exil Frankreich) und Steffi Wittenberg (Exil Uruguay): Zwei Frauen, deren Lebenswege durch ihre Erfahrungen in Nazi-Deutschland und im Exil geprägt wurden.

Kooperation: VVN-BdA Eimsbüttel und Geschichtswerkstatt Eimsbüttel – Galerie Morgenland e. V. Ort: Geschichtswerkstatt Eimsbüttel – Galerie Morgenland e. V., Sillemstraße 79, Hamburg (Nähe Metro Bus 4 Sartoriusstraße oder U 2 Lutterothstraße)

Sa, 28. April, 13 bis ca. 15 Uhr

»Stolpersteine in neuem Glanz« – VVV-BdA-Aktion »gegen das Vergessen«: Wir putzen

So, 29. April, 15 Uhr (Dauer max. 2 St.), Stadtteil-Rundgang Eimsbüttel-Nord:

»Vorwärts und nicht vergessen«. Wir gehen zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung zur Zeit des Faschismus. Kinder und Enkel erzählen über Schicksal, Verfolgung und Widerstand ihrer Eltern und Großeltern – gelesen von der Song-Gruppe Hamburg.

Veranstalter: VVN-BdA Eimsbüttel, Die Linke Eimsbüttel-Nord und Gedenkstätte Ernst Thälmann e. V.

Treffpunkt: U-Bahnhof Lutterothstraße (Ausgang Lutterothstraße, oben)

So, 29. April, 17 Uhr Film »Mir zeyen do« von Ingrid Strobl, D 1992

Ort: Kommunales Kino METROPOLIS, Kleine Theaterstr. 10

V.i.s.d.P. dieser Seite: Landesgeschäftsstelle VVN-BdA, Landesvereinigung Hamburg, Telefon: 040 / 31 42 54, E-Mail: vvn-bda.hh@t-online.de

Wir bitten um Spenden für die Hamburger VVN-BdA! Spendenkonto: VVN-BdA Hamburg, HASPA, IBAN: DE 78 2005 0550 1206 127183, BIC: HASPDEHXXX

Di, 1. Mai – Internationaler Kampftag der Arbeiterinnen und Arbeiter

So, 6. Mai, 11 Uhr, Gedenken für die Opfer von Faschismus und Krieg Nie wieder Faschismus – Nie wieder Krieg!

Es spricht: Prof. Dr. Ulrich Bauche
Musik: Chor Hamburger GewerkschafterInnen
Ort: Friedhof Ohlsdorf, am Mahnmal für die Opfer von Faschismus und Krieg

So, 13. Mai, 17 Uhr Film »Ceija Stojka« von Karin Berger, D 1999

Ort: Kommunales Kino METROPOLIS, Kleine Theaterstr. 10

Di, 15. Mai, 11-18 Uhr Mai 1933 – Zuerst brannten die Bücher... Verboten – verbrannt – vergessen?

Hamburg liest gegen das Vergessen
Veranstalter: Arbeitskreis »Bücherverbrennung – nie wieder!«
Ort: Platz der Bücherverbrennung, Kaiser-Friedrich-Ufer/Bundesstraße

Nach der Wahl ist vor der Wahl! Stammtischkämpfer*innen-Ausbildung

Es sind noch Plätze frei!
Folgende Termine stehen im 2. Quartal 2018 zur Auswahl:
7. April 2018, 3. Juni 2018, 30. Juni 2018 ...immer von 10.00 bis 16.30 Uhr

Veranstaltungsort: GEW im Curiohaus (Hinterhof), Raum A, Rotherbaumchaussee 15, Hamburg
Anmeldung erforderlich unter: stka-agr@nadir.org

Wir alle kennen das: In der Diskussion mit dem Arbeitskollegen, dem Gespräch mit der Tante oder beim Grillen mit dem Sportverein fallen Sprüche, die uns die Sprache

verschlagen. Später ärgern wir uns, denken, da hätten wir gerne den Mund aufgemacht, widersprochen, die rechten Parolen nicht einfach so stehen lassen. Hier wollen wir ansetzen und Menschen in die Lage versetzen, die Schrecksekunde zu überwinden, Position zu beziehen und deutlich zu machen: Das nehmen wir nicht länger hin!

Mut zum Widerspruch! – Darum geht's in der Stammtischkämpfer*innen-Ausbildung!

Mehr unter www.agr-hamburg.org/werde-stammtischkämpfer-in/

KZ-Gedenkstätte Mörfelden-Walldorf **Anschlag verurteilt**

Auf die KZ-Gedenk- und Bildungsstätte des Horvath-Zentrums in Mörfelden-Walldorf wurde ein Anschlag verübt und Scheiben eingeschlagen. Das KZ war ein Außenlager des KZs Natzweiler-Struthof, in das 1944 vor allem ungarische Jüdinnen deportiert wurden, wo sie zu Arbeiten auf dem benachbarten Frankfurter Flughafen gezwungen wurden. Von den 1.700 Frauen und Mädchen überlebten nur 300 die Torturen und den Terror.

Unter der Leitung der Horvath-Stiftung wurde auf den Fundamenten und Resten des Lagers die Gedenk- und Bildungsstätte errichtet. Daran wirkten vor allem Jugendliche mit.

In einem Schreiben an die Leiterin des Horvath-Zentrums, Cornelia Rühlig, äußerte die VVN-BdA Hessen Entsetzen und Abscheu über den Anschlag und erklärte, die Horvath-Stiftung weiter zu unterstützen, unter anderem durch Seminare in dem Zentrum.

Am 24. März in Wetzlar

Gegen NPD-Parteitag

Die Weigerung der Stadt Wetzlar, der vom Bundesverfassungsgericht für verfassungsfeindlich erklärten NPD für deren Landesparteitag am 24. März die Stadthalle zur Verfügung zu stellen, wurde vom Hessischen Verwaltungsgerichtshof in Kassel für unzulässig erklärt. Die Stadt müsse der NPD die Stadthalle überlassen,

da die Neonazi-Partei nicht verboten sei. Angeführt vom Bündnis »Wetzlar bunt statt braun« entwickelt sich eine breite Protestbewegung gegen den NPD-Parteitag in Wetzlar.

Der Landesausschuss der hessischen VVN-BdA ruft ebenfalls zur Unterstützung des Protestes ab 10 Uhr vor der Stadthalle auf.

VVN-BdA Kreisvereinigung Frankfurt

Großes Programm und Anerkennung

Auf ihrer Jahreshauptversammlung wählte die Kreisvereinigung Frankfurt, die mitgliederstärkste in Hessen, einen neuen Sprecherrinnenkreis. Er besteht aus Anne Kahn, Dieter Bahndorf und Norbert Birkwald. Darüber hinaus bildeten sich mehrere Arbeitsgruppen zu konkreten Projekten und Themen. Besonders gedankt wurde den außerordentlich Aktiven Rolf Heinemann, Mike Yu-Hüser und René Goldschmidt für ihre Arbeit.

Um einen möglichst großen Kreis von Mitgliedern in die Auswahl, Erarbeitung und Durchführung von Themen und Projekten einzubeziehen und erweiterte Möglichkeiten der Diskussion zu bieten, sollen Gesamt-Mitgliederversammlungen künftig alle zwei Monate stattfinden und sich mit jeweils einem aktuellen Thema befassen. Die erste fand am 5. März im DGB-Gewerkschaftshaus zum Thema Antisemitismus statt.

Dass die Arbeit der Frankfurter VVN-BdA breite Anerkennung und Unterstützung findet, zeigte sich auch am Kreis der Gäste und Grußadressen. Im Auftrag von Oberbürgermeister Peter Feldmann sprach Stadträtin Elke Sautner (SPD), ebenso Anette Ludwig von Nofragida, Gernot Lennert (DFG-VK), Günter Deister (Natur-

freunde), Christoph Hoffmeier von »Aufstehen gegen Rassismus« und die DKP-Kreisvorsitzende Barbara Lautermilch. Grußadressen kamen von Prof. Dr. Latasch (Jüdische Gemeinde), Gudrun Schmidt (Studienkreis Deutscher Widerstand),



Umrahmt mit Rezitationen und Liedern wurde die Jahreshauptversammlung der VVN von Sonja Ebel, begleitet von Annette Schneider am Klavier. Foto: Mike Yu-Hüser

Bildungsstätte angegriffen **Contra Schnüffelpraxis**

Dem Leiter der Frankfurter Bildungsstätte Anne Frank, Dr. Meron Mendel, haben die VVN-BdA und ihr Bundessprecher Dr. Ulrich Schneider Unterstützung angeboten und sie haben sich mit ihm solidarisch erklärt. Mendel wurde unterstellt, in der Bildungsstätte seien »Linksradikale« tätig. Eine Mitarbeiterin gehöre einem Verein an, der ein linkes Kulturzentrum betreibe, in dem auch »Linksradikale« tätig seien;

eine andere Mitarbeiterin habe an einer Veranstaltung der Gewerkschaftsjugend teilgenommen, an der auch die »Interventionistische Linke« beteiligt gewesen sei.

Dr. Mendel wies die Vorwürfe (die auf ein Kontakt- und Berührungsverbot hinauslaufen) entschieden zurück und wandte sich dabei generell gegen solche Angriffe, Überwachungen und Verdächtigungen.

NSU-Monologe in

Nieder-Roden

Die Berliner Bühne für Menschenrechte kommt am 14. April mit einer Aufführung der »NSU-Monologe« nach Nieder-Roden ins Bürgerhaus (Römerstr.17, 63110 Rodgau). Beginn ist 17 Uhr. Das geschieht auf Einladung des Bündnisses »Bunt statt Braun« in Zusammenarbeit mit Stadt und Kreis Offenbach. In der Aufführung

reflektieren die Schauspieler Auswirkungen der verfehlten Aufklärung der NSU-Morde und der Verdächtigung der Angehörigen der Opferfamilien. Im Anschluss daran können die Gäste mit den Künstlern diskutieren. Die VVN-BdA Kreis Offenbach wird mit einem Informationsstand anwesend sein.

R. Steffens

Fulda aktiv

In Fulda ist weiter ein kleiner Kreis von engagierten VVN-BdA-Mitgliedern aktiv, insbesondere im Bündnis »Fulda stellt sich quer«. In den nächsten Tagen und Wochen sind u. a. vorgesehen:

- am 9. März um 19.00 Uhr eine Lesung und Diskussion »Hitler war kein Betriebsunfall« mit Silvia Gingold und Ulrich Schneider beim DGB, Heinrichstr. 79;
- am 18. April um 19.00 Uhr am gleichen Ort eine Lesung und Diskussion »Auschwitz als Steinbruch – Was von den NS-Verbrechen bleibt« mit dem Autor Thomas Willms beim DGB, Heinrichstr. 79.
- Am 8. Mai wird um 19.00 Uhr in Erinnerung an die Bücherverbrennungen der Nazis im Mai 1933 eine Lesung von Texten aus damals verbrannten Büchern im Kulturkeller am Jesuitenplatz stattfinden.
- Am Ostersonntag, 31. März, beteiligen wir uns am Ostermarsch, der um 11.00 Uhr am Bahnhofsvorplatz in Fulda beginnt.

A. Balzer

Frau Prof. Dr. Steinbacher (Fritz-Bauer-Institut), Janine Wissler (Die Linke), Willi van Ooyen (Friedens- und Zukunftswerkstatt) und von Toni Nauck (FDP). Sascha Schmidt (DGB) hielt ein Referat zur Rolle und Einschätzung der AfD.

Beschlossen wurden Anträge mit entsprechenden Vorhaben und Arbeitsaufträgen »Für ein antifaschistisches Hessen und einen Landtag nazifrei«, für »Abrüsten statt Aufrüsten«, den Geheimdienst »Verfassungsschutz in seine Grenzen weisen«, zur Erinnerungsarbeit sowie zur Stärkung der VVN-BdA und Mitgliederwerbung.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Jahreshauptversammlung unterzeichneten eine Solidaritätsadresse für den Eintracht-Präsidenten Peter Fischer, in der ihm für sein konsequentes Auftreten gegen die AfD gedankt wird.

Red.

VVN verlangt Auskunft von der Landesregierung:

Aus welchem Grund »Beobachtungsobjekt«?

Die hessische VVN-BdA hat die Landesregierung in Wiesbaden in einem entsprechenden Schreiben aufgefordert, Auskunft darüber zu geben, seit wann und womit begründet die VVN-BdA vom Landesamt für Verfassungsschutz beobachtet wird, welche Daten über die VVN-BdA gesammelt werden und wie lange das noch geschehen soll.

Ausgangspunkt der an den zuständigen Innenminister Peter Beuth gerichteten Anfrage ist die im Verwaltungsgerichtsverfahren von Silvia Gingold gegen das Land Hessen erfolgte Bekanntmachung, dass die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten (VVN-BdA) »Beobachtungsobjekt« des Landesamtes für Verfassungsschutz sei, weil sie sich »dem orthodox-kommunistischen Antifaschismus verpflichtet fühle« (s. antifa, Ausgabe November/Dezember 2017).

Darüber hinaus moniert die VVN-BdA, dass in der Antwort

des Innenministers auf eine Kleine Anfrage des FDP-Politikers Greilich die VVN-BdA als »linksextremistisch« eingeordnet wird.

Ein sinngemäß gleiches Schreiben richtete die hessische VVN-BdA an den Datenschutzbeauftragten.

Bereits zuvor hatte die hessische VVN-BdA in einer Stellungnahme dagegen protestiert, dass in der Antwort auf die Greilich-Anfrage vom Innenminister antifaschistische Gedenkveranstaltungen (z. B. zum 27. Januar, 8. Mai, 20. Juli und 9. November) ebenso wie Proteste gegen Neonazi-Aufmärsche und Antikriegs-Aktivitäten als Veran-

staltungen mit »linksextremistischer Beteiligung« deklariert werden.

Die VVN-BdA erinnert in beiden Erklärungen daran, dass Gründungsmitglieder der VVN an der Erstellung der Hessischen Verfassung maßgeblich beteiligt waren und die Verfassung nicht zuletzt deshalb von der VVN-BdA nach wie

Zu den Aktivitäten der VVN-BdA gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Rechtspopulismus – in der Regel im Bündnis mit »Aufstehen gegen Rassismus« und örtlichen Gruppierungen und Initiativen – gehört auch diese Protestkundgebung gegen das Auftreten der AfD im Februar in Kelkheim.

Foto: Mike-Yu-Hüser



vor verteidigt wird. Bedrohungen dieser Verfassung erfolgten von ganz anderer Seite. **pcw.**

Redaktion: P. C. Walther,
Landesverband der VVN-BdA Hessen,
Eckenheimer Landstraße 93, 60318 Frankfurt
am Main, Telefon und Fax: 069 / 5 97 05 24

Wir bitten um Spenden für den Landesverband!

Spendenkonto: VVN-BdA Hessen
Postbank Frankfurt, BIC: PBNKDEFF
IBAN: DE86 5001 0060 0049 3306 02

Hessischer »Verfassungsschutz« lässt nicht locker

»Beweise« gegen Silvia Gingold

Gegen die vom Verwaltungsgericht Kassel verfügte Abweisung ihrer Klage gegen das Land Hessen bzw. gegen den hessischen Verfassungsschutz (s. antifa November/Dezember 2017) hat Silvia Gingold Antrag auf Zulassung der Berufung gestellt. Das Landesamt für Verfassungsschutz hat daraufhin erklärt, es habe weitere »Beweise«, die »die extremistischen Bestrebungen der Klägerin belegen« würden. Die »von ihr ausgehenden extremistischen Bestrebungen« würden

sich »nicht allein auf ihre Betätigung für die VVN-BdA« beziehen, »sondern auch auf Verhaltensweisen im Kontext weiterer linksextremistischer bzw. linksextremistisch beeinflusster Organisationen«. Dabei wird ihr u. a. vorgehalten, anlässlich des 199. Geburtstages von Karl Marx in einer Rede die SDAJ als »marxistische Jugendorganisation« bezeichnet zu haben, die »für eine sozialistische Alternative zum kapitalistischen System« eintrete. **pcw.**

Beitrag zum Lesefest »Frankfurt liest ein Buch«

Am 17. April im Titania

Der antifaschistische Roman von Anna Seghers »Das siebte Kreuz« ist Thema und Mittelpunkt der diesjährigen Veranstaltungsreihe »Frankfurt liest ein Buch« mit über einhundert Veranstaltungen in Frankfurt und im Rhein-Main-Gebiet in der Zeit vom 16. bis 29. April.

Als ihren Beitrag zu der Veranstaltungsreihe lädt die Frankfurter VVN-BdA für Dienstag, den 17. April, zu einer Lesung mit Vortrag und musikalischem Rahmenprogramm

ins Theater im TITANIA in Frankfurt-Bockenheim, Basaltstr. 23, ein. Beginn ist 20 Uhr.

Mitwirkende: Dr. Barbara Bromberger (Vortrag), Bettina Kaminski (Lesungen), Beate Jatzkowski (Akkordeon) und Anka Hirsch (Cello).

Mitveranstalter: DGB Frankfurt, Studienkreis Deutscher Widerstand, Gegen Vergessen – Für Demokratie, Club Voltaire, FV Gedenkstätte KZ Katzbach, Gingold-Erinnerungsinitiative und KunstGesellschaft Frankfurt.

Im Hanauer DGB-Gewerkschaftshaus:

Die Anti-AfD-Ausstellung

Im Hanauer DGB-Gewerkschaftshaus (Willy-Brandt-Str. 23) wird vom 12. März bis 13. April die Wanderausstellung der VVN-BdA über die politischen Ziele und Verflechtungen der AfD ins rechtsextreme Milieu »Der Arm der Bewegung« gezeigt. Zu sehen ab 13. März montags bis freitags von 9.00 bis 17.00 Uhr. Eröffnet wird die von der VVN-BdA Main-Kinzig und vom DGB Südosthessen gemeinsam präsentierte Ausstellung am 12. März um 18.30

Uhr mit dem Thema »Was ist Rassismus? Wie kann man gegen Rassismus aktiv werden?« Mitveranstalter ist das Bündnis »Aufstehen gegen Rassismus«.

Esther Béjarano kommt

Am 17. März findet in Hanau im Kulturzentrum Pumpstation (Sandeldamm 19) eine Lesung mit Musik von Esther Béjarano und der Gruppe Microphone Mafia statt. Beginn ist 19 Uhr.

Am 8. Mai und 10. Mai in Frankfurt:

Befreiungsfest und Lesung

Vorbereitet werden in Frankfurt für den 8. Mai (Tag der Befreiung von Faschismus und Krieg) und den 10. Mai (85. Jahrestag der Bücherverbrennungen) zwei größere Veranstaltungen:

Am Dienstag, dem 8. Mai, wird ab 18.00 Uhr im Frankfurter DGB-Haus (Wilhelm-Leuschner-Str. 69-77) ein Fest der Befreiung mit Musik, Tanz, Essen und Trinken stattfinden. Zum Abschluss ist ein Feuerwerk vorgesehen.

Am Donnerstag, dem 10. Mai, der in diesem Jahr ein Feiertag (Christi Himmelfahrt) ist, wird ab 11.00 Uhr auf dem Frankfurter Römerberg eine öffentliche Lesung aus »verbrannten Büchern« stattfinden, verbunden mit Rezitationen, kurzen Reden zum Thema und musikalischen Beiträgen. Zum Veranstalterkreis gehören neben der VVN-BdA mehrere Organisationen, Institutionen und Initiativen.

VVN-BdA Wolfsburg: 70 Jahre aktiv gegen Rassismus und Neofaschismus

Fünf Neueintritte beim Jubiläum

Die VVN-BdA Wolfsburg erinnerte am 29. Januar 2018 mit einer besonderen Veranstaltung an ihren 70. Gründungstag. Landessprecherin Mechthild Hartung konnte mehr als 30 Mitglieder, Freundinnen und Freunde begrüßen, darunter eine Gruppe junger Antifaschistinnen und Antifaschisten.

Im Rahmen der von der Rosa-Luxemburg-Stiftung unterstützten Jubiläumsfeier wurde eine Ausstellung über die Aktivitäten der VVN Wolfsburg in den vergangenen 70 Jahren präsentiert, deren Highlight die erste Mitgliederliste unserer Kreisorganisation war; die auf den Tag genau vor 70 Jahren mit »29. Januar 1948« datiert war.

In einem Grußwort würdigte der Vertreter des DGB-Ortskartells, Gerald Kulms, die gute langjährige Zusammenarbeit für Frieden und Antifaschismus. Danach referierte

Peter Asmussen, Vorsitzender der VVN Lüneburg, über die Geschichte des Landgerichts Lüneburg, an dem mehrere ehemalige NS-Richter und Staatsanwälte auch noch in den 1950er und 60er Jahren tätig waren. Als zentrale Staatsschutzkammer war

dieses Gericht federführend zuständig für die Verurteilung zahlreicher niedersächsischer Demokratinnen und Demokraten, Antifaschistinnen und Antifaschisten zu harten Gefängnisstrafen – darunter auch Mitglieder der Wolfsburger VVN. Drei Broschüren zu diesem Komplex können von der Lüneburger VVN-BdA bezogen werden.

In der regen Diskussion berichteten Anwesende über den schwierigen Weg, die Geschichte der ehemaligen »Stadt des KdF-Wagens« dem gewollten Vergessen zu entreißen. Dabei

war die örtliche VVN immer eine anerkannte Partnerin und Impulsgeberin. Das gilt auch aktuell in der Diskussion um den Umgang mit den Fundamentrelikten des ehemaligen KZ-Außenlagers Laagberg und der Gestaltung der dort geplanten Ge-

Die VVN-BdA Niedersachsen e. V. und der DGB Nord-Ost-Niedersachsen laden ein zur Gedenkveranstaltung auf dem Sowjetischen Kriegsgefangenenfriedhof Bergen-Belsen/Hörsten am Sonntag, den 15. April 2018, 13.30 Uhr.

Wir gedenken der etwa 20.000 sowjetischen Kriegsgefangenen, die den Tag der Befreiung nicht mehr erleben konnten.

Jahreshauptversammlung in Peine

Bald Gedenkstättenfahrten

Bei der gut besuchten Jahreshauptversammlung der Peiner VVN-Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten bekamen alle Vorstandsmitglieder das einmütige Vertrauen der Anwesenden. Vorsitzender und Kassenwart bleibt Peter Baumeister, zum Stellvertreter wurde neu Jürgen Eggers gewählt. Beisitzer sind Udo Meyer und Maria Matzel, Schriftführerin Gesine Baumeister. Das Revisorenamt übernahmen Hermann Spörl, Renate Meyer und Ulrich Wolff. In seinem Rückblick erinnerte Peter Baumeister an die gelungene Veranstaltung zum 8. Mai mit Schülerinnen und Schülern der Bodenstedt-/Wilhelmschule und Auszubildenden der Peiner Träger. Auch die Ausstellung über

die AfD im Peiner Forum war ein großer Erfolg.

In diesem Jahr sollen am 6. Mai wieder die Stolpersteine in der Fußgängerzone gesäubert werden. Zum Tag der Befreiung am 8. Mai werden Auszubildende die Ergebnisse ihres Workshops zum Spitzbunker auf dem Werksgelände der Peiner Träger präsentieren, wo während der Nazizeit Zwangsarbeiter inhaftiert waren. Baumeister regte an, Gedenkstättenfahrten zu veranstalten, auch in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen.

Zum Abschluss wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgefordert, sich aktiv am »Fest der Kulturen« am 2. Juni 2018 zu beteiligen. **bm**

denk- und Bildungsstätte (eine gute Zusammenfassung dieser Diskussion findet man bei wikipedia unter dem Stichwort KZ-Außenlager Laagberg).

Mit den jungen Antifaschistinnen und Antifaschisten haben wir kontinuierlich immer wieder gemeinsame Ziele verfochten, wie z. B. die Zurückdrängung der Neonazis bei deren sogenanntem »Trauermarsch« in Bad Nenndorf, den Einsatz gegen die Verlegung der KZ-Fundamente vom authentischen Ort im heutigen Wolfsburg oder die Organisierung einer Demo gegen die drohende Abschiebung von etwa 30 jungen Afghanen. Die Jugendlichen stellen sich durch

Ehemaliges »Kinderlager« Rühren:

Versprechen eingelöst

Im Jahr 2015 hatte der 8. Jahrgang der Realschule Rühren, eine »Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage«, den Maurice-Gleize-Preis erhalten.

Maurice Gleize (1909-2003) war Widerstandskämpfer und KZ-Häftling, zuletzt im KZ-Außenlager auf dem Laagberg. Nach seiner Befreiung durch die Rote Armee engagierte er sich weiter politisch und sorgte dafür, dass eine Stele an das KZ-Lager auf dem Laagberg erinnert. Der nach ihm benannte Preis

wird seit 2013 vom Verein »Erinnerung und Zukunft« verliehen und soll Jugendliche ab 14 Jahren ansprechen. Schulklassen, Vereine, aber auch Einzelpersonen können mitmachen. Die Beiträge können Texte, Gedichte oder Theaterstücke sein.

In der Urkunde heißt es: »In Zusammenhang mit der Übergabe der Gedenktafel für das sogenannte Kinder- und Säuglingspflegeheim in Rühren an die Öffentlichkeit hat sich die Schule vorbildlich durch Text- und Musikbeiträge engagiert. Sie wird durch verschiedene Maßnahmen ... auch in Zukunft die Erinnerung

Artikel und Fotos (in hoher Auflösung, als JPG-Datei getrennt vom Text) für das MTB bitte bis zum 8. in geraden Monaten immer an mtb-niedersachsen@vvn-bda.de VVN-BdA Landesvereinigung Niedersachsen e.V., Rolandstr. 16, 30161 Hannover, Tel.: 0511-331136, FAX: 0511-3360221, E-Mail: niedersachsen@vvn-bda.de. Redaktion: Michael Rose-Gille
Wir würden uns über Spenden für die Arbeit unserer Landesvereinigung auf das Konto bei der Postbank Hannover, IBAN DE17 2501 0030 0007 5103 07, BIC PBNKDEFF, sehr freuen.

ihr Handeln in die 70-jährige Tradition des mahnenden antifaschistischen Kampfes der VVN in Wolfsburg und der Region. Fünf junge Antifaschistinnen und Antifaschisten erklärten auf der Veranstaltung ihren Beitritt zur VVN-BdA, ein Höhepunkt dieses Abends!

Alfred Hartung



Von der VVN-BdA Wolfsburg und Schülerinnen und Schülern der Realschule Rühren 2015 aufgestellte Mahn- und Gedenktafel in Erinnerung an die im ehemaligen »Kinderlager« in Rühren wegen unzureichender Pflege ums Leben gekommenen Säuglinge und Kleinkinder von Zwangsarbeiterinnen. Foto: M. Hartung

an diesen Ort wach halten.«

Dieses Versprechen hat eine 6. Klasse dieser Schule im November 2017 im Rahmen der Antifawoche der IG Metall auf dem Rühener Friedhof bedeutungsvoll eingelöst. Sie gestalteten in Zusammenarbeit mit dem Gedenken an die mehr als 350 Säuglinge und Kleinkinder, die in diesem Heim einen schrecklichen

Tod sterben mussten, einen Musikbeitrag.

Für das Engagement bedankte sich die VVN-BdA Wolfsburg am Tag der Zeugnisausgabe mit Blumen, die mit dem beziehungsreichen jüdischen Sprichwort versehen waren »DIE ZUKUNFT HAT EINE LANGE VERGANGENHEIT«. Im Gespräch wurden Pläne über eine Fortführung der Gedenkarbeit diskutiert – möglich wäre z. B. eine Sichtbarmachung der Namen der Kinder im Bereich der Erinnerungstafel. Weitere Infos unter: wolfsburg.vvn-bda.de

Mecki Hartung

21. Antifaschistische Sozialkonferenz in Hannover

Strategien gegen die neuen Rechten gesucht

Dass diese Veranstaltung so regelmäßig zum Jahresbeginn stattfindet und dabei das Gedenken an die Verbrechen des deutschen Faschismus dazu genutzt wird, rechtsgerichtete Politik und Neofaschismus zu analysieren und Gegenstrategien zu diskutieren, ist an sich schon eine Nachricht! Ebenso wichtig ist, dass der Kreis der tragenden und unterstützenden Organisationen dabei stabil geblieben ist.

Dass leider die politische Reichweite der Veranstaltung immer wieder durch Reibungsverluste in der Vorbereitung behindert wird und zwei Parallelveranstaltungen im gewerkschaftlichen und weiteren antifaschistischen Spektrum offensichtlich zusätzlich nicht zu vermeiden waren, bedarf einer kritischen Nachbereitung.

Das Thema lag nach den besorgniserregenden Entwicklungen der letzten Jahre auf der Hand: »DIE NEUE RECHTE – IN NETZWERKEN, AUF DER STRASSE UND IM PARLAMENT«.

Im Einladungstext heißt es dazu: »Die extreme Rechte befindet sich in Deutschland auf dem Vormarsch. Ob Pegida auf der Straße, die AfD in den Parlamenten oder die vielfachen Netzwerke im Hintergrund: Die extreme Rechte nimmt zunehmend Einfluss auf den politischen Diskurs und das Handeln der bürgerlichen

Parteien.« Unter dem Mäntelchen einer »Neuen Rechten« verfolgt sie dabei eine Doppelstrategie: »Während sich Teile als verfassungstreue Wertkonservative verstehen, die heute die eigentlichen Verteidiger der Demokratie seien, sympathisieren andere offen mit staatsfeindlichen und faschistischen Ideologien.« Diese analytisch zu durchdringen und in verschiedenen Politikfeldern für die konkrete Auseinandersetzung zu nutzen, war das Ziel der Konferenz.

Bereits die Einführungsveranstaltung am Freitag galt der Verbindung von Theorie und Praxis: »Strategien gegen rechte Raumergreifung und vorauseilenden Gehorsam.« Kristin Harney, ARUG – ZDB (Arbeitsstelle

Rechtsextremismus und Gewalt Braunschweig – Zentrum Demokratische Bildung Wolfsburg) und unser Bundesgeschäftsführer Thomas Willms für das Netzwerk »Aufstehen gegen Rassismus« stellten eingangs die Strategien der Rechten zur Raumergreifung dar in ihrem Bestreben, den Status der politischen



Thomas Willms und Kerstin Harney

Foto: rwk

Normalität zu erlangen, die mit dem Einzug in die Parlamente eine neue Qualität erreicht hat. Thomas Willms betonte dabei, »Rechtspopulismus« dürfe nicht als Ideologie verstanden werden, sondern als Taktik! In

knappen und anschaulichen Folien stellten sie daraufhin verschiedene Argumentationslinien zur Diskussion, mit denen versucht wird und zukünftig versucht werden könnte, der Rechten und ihrer öffentlichen Akzeptanz entgegenzutreten.

Am Samstag referierten David Begrich von »Miteinander e. V.« zu »Rechte Ideologie – früher und heute« und Gerd Wiegel, Referent für Rechtsextremismus und Antifaschismus für die Fraktion Die Linke im Deutschen Bundestag, zu »Zusammensetzung der AfD-Parlamentsfraktion im Bundestag«.

In drei Arbeitsgruppen wurden daraufhin die Themen

- Akteure und Netzwerke der Neuen Rechten
- Neoliberalismus und die soziale Frage von rechts

- Geschlechterfrage der AfD beraten.

Neben ihren Beiträgen zur Vorbereitung war unsere Kreisvereinigung mit einem Büchertisch und der Ausstellung »Der Arm der Bewegung« präsent.

rwk

Der Stiftungsrat der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und die AfD

Antworten auf einen Brief der VVN-BdA

Mit dem Einzug der AfD in den niedersächsischen Landtag ist auch für den »Stiftungsrat der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten« eine neue Situation entstanden. Zahlreiche Opferorganisationen fänden es unerträglich, in Zukunft mit dieser offenen nationalistischen und rassistischen Patei zusammenarbeiten zu müssen, denn in der Vergangenheit war es üblich, dass jede Fraktion einen Vertreter in den Stiftungsrat entsandt hatte.

Das hat der Landesvorstand der VVN-BdA Niedersachsen zum Anlass genommen, die Fraktionsvorsitzenden von SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP anzusprechen und sie zu bitten, ihren Einfluss geltend zu machen, dass die AfD keinen Sitz bekommt.

Alle vier Parteien wollen sich verständigen, »eine gemeinsame Gesetzesänderung auf den Weg zu bringen, die dem Ansinnen der Überlebensverbände Rechnung trägt«,

wie die Bündnisgrünen schreiben. Die Fraktionsvorsitzende Anja Piel äußert sich weiter: »Das Erinnern an die deutsche Geschichte mit den Gräueltaten der NS-Zeit und dem Gedenken an die Opfer in Niedersachsen ist und bleibt eine der wichtigsten Aufgaben unserer Gesellschaft.«

Von der SPD heißt es u. a.: »Auch für uns ist es schwer vorstellbar, einen Vertreter der AfD stimmberechtigt im Stiftungsrat der Stiftung zu

wissen, deren Auftrag gerade darin besteht, über etwas aufzuklären, dessen Wichtigkeit und teilweise auch Existenz von Vertretern der AfD immer wieder in Frage gestellt wird.« Es heißt weiter: »Der Landtag soll ein Mitspracherecht darüber bekommen, wer entsendet wird und das Parlament im Stiftungsrat vertritt.«

Dirk Toepfer, Fraktionsvorsitzender der CDU, nimmt u. a. so Stellung: »Gleichwohl erscheint es mir notwendig, dass eine Lösung gefunden wird, die es der AfD nicht ermöglicht, die von ihr gerne wahrgenommene Opferrolle für sich zu reklamieren. Eine Lex AfD mag in einigen Fällen die leichteste, aber eher nicht die sinnvollste Lösung zu sein.« Dirk Toepfer spricht bei

der Besetzung des Stiftungsrates von einer »sensiblen Herausforderung«. Einen anderen Weg will der Fraktionsvorsitzende der FDP, Dr. Stefan Birkner, gehen. Er sagt u. a.: »Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind wir zu der Auffassung gelangt, dass es der falsche Weg ist, die AfD per Gesetz auszuschließen. Damit würde man sie in eine Opferrolle drängen und durch eine gesetzliche Ausgrenzung unnötig aufwerten. Vielmehr würde unser Ansatz darin bestehen, die Mittel für die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten zu erhöhen.«

Inzwischen änderte der Landtag das Gedenkstättengesetz: Er wählte nun vier Abgeordnete, die den Landtag im Stiftungsrat vertreten.

Peter Baumeister

Bundesverband plant Regionalgruppe Treffen der Nachkommen

Am Sonntag, den 14. Januar 2018, lud der »Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte« zu einem Regionaltreffen für Nachkommen von NS-Verfolgten in seine Geschäftsstelle nach Köln ein. Bei diesem Treffen wurde überlegt, auf welchen Grundlagen und wie eine kontinuierliche Regionalgruppe für Nachkommen aus dem Raum NRW gebildet werden könnte.

Die meisten Teilnehmer waren Nachkommen von rassistisch Verfolgten. Dabei ist es bemerkenswert, dass es bereits die Enkel- bzw. Urenkelgenerationen sind, die sich mit der Geschichte ihrer Familie beschäftigen. Oft haben auch sie erst spät oder nur durch eigene Recherchen erfahren, welches Leid ihre Familien erfahren mussten. Auch die Kinder und Enkelkinder von politisch Verfolgten stellten oft fest: Nach dem Krieg wurde jahrelang geschwiegen.

Drei Töchter von politisch Verfolgten haben von der weiteren Verfolgung nach 1945 in der Zeit des »Kalten Krieges« berichtet, die die Kinder dann teilweise noch selbst miterlebt haben. Kaum einem der anderen Anwesenden war diese Geschichte der Bundesrepublik Deutschland bekannt.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurde über Vernetzung und Beratung der Nachkommen von NS-Verfolgten durch den Bundesverband infor-

miert. Viele aus der zweiten bzw. dritten Generation von rassistisch Verfolgten haben traumatische Erinnerungen an ihre Familien und wünschen sich dabei Hilfe. Allen Nachkommen ist es aber trotzdem wichtig, über die Erlebnisse ihrer Familien in Schulen, Jugendgruppen etc. zu berichten.

Da die VVN-BdA Mitglied im Bundesverband ist, strebt sie an, noch weitere Mitstreiter von Nachkommen aus dem Arbeiterwiderstand an ähnlichen Treffen teilnehmen zu lassen.

Margret Rest, Klara Tuchscherer

Konferenz antifaschistischer Initiativen

Etwa alle zwei Jahre richtet die VVN-BdA Nordrhein-Westfalen eine »landesweite Konferenz antifaschistischer Initiativen und Organisationen« aus. In diesem Jahr wollen wir die 32. Konferenz am 9. Juni durchführen. Sie wird gemeinsam mit unseren Bündnispartnern vorbereitet. Verdi NRW stellt uns Räume in Düsseldorf in ihrem Gebäude (Nähe Hauptbahnhof), zur Verfügung. Bitte beachtet weitere Informationen auf nrw.vvn-bda.de.

Ostermärsche an Rhein und Ruhr »Abrüsten statt aufrüsten«

Die Unterstützung des Ostermarsches vom 31. März bis 2. April läuft gut an! 35 prominente Erstunterzeichnerinnen und Erstunterzeichner aus Politik und Kultur rufen auf zum diesjährigen Ostermarsch Rhein/

Ruhr in Düsseldorf, Duisburg, Essen, Bochum und anderen Städten. Die Breite der Unterstützung des Ostermarsches wird durch die Unterzeichner gut abgebildet. Das hilft auch bei der weiteren Unterschriftensammlung sowohl unter den Ostermarsch-Aufruf als auch unter »Abrüsten statt aufrüsten«. Will Hoffmeister, Ostermarsch-Sprecher, sagte uns: »Der eine

oder andere lässt sich eher überzeugen, wenn er einen bekannten Gewerkschafter, einen Bundestagsabgeordneten, einen Pfarrer oder Künstler auf der Liste sieht.«

Redaktion: Ulrich Sander, Landesbüro der VVN-BdA NRW, Gathe 55, 42107 Wuppertal, Telefon: 0202 / 45 06 29, E-mail: nrw@vvn-bda.de; www.nrw.vvn-bda.de.

Unser Spendenkonto: Postbank Essen, IBAN: DE 03 3601 0043 0028 2124 35

Daher die Unterschriftenliste mit den Erstunterzeichnenden auf nrw.vvn-bda.de. Ferner findet man dort die Angaben über die Orte, von denen »abmarschiert« wird, und wo die Zwischen- und Abschlusskundgebungen sein werden.

U. S.

KV Bielefeld

Nach mehreren Anläufen ist es soweit: Am Donnerstag, den 15. Februar, haben wir eine Kreisvereinigung »Bielefeld und Umgebung« gegründet. Wir wollen die VVN-BdA auch in unserer Region wieder bekannter machen und antifaschistische Aktivitäten stärken. Dazu gehört auch, die Vernetzung der vielfältigen Aktivitäten der anwesenden Mitglieder zu verbessern. Für alle Interessierten: Wir treffen uns das nächste Mal am 28. März in Bielefeld, Bürgerwache Siegfriedplatz, um 18.00 Uhr. Ihr/Sie könnt/können auch Kontakt zu uns aufnehmen über monikagreve@online.de und Inge.Höger@gmx.de.

Eindrucksvolle Veranstaltung im Dortmunder U-Turm Gedenken vor dem Stacheldraht

Die Gedenkveranstaltung in Dortmund zum Holocaustgedenktag fand in diesem Jahr im U-Turm statt und bot eine Kombination aus Texten und Musik sowie einem Kunstwerk, installiert im U und geschaffen von Wolf Vostell. Das Volmerich-Foto aus den »Ruhrnachrichten« wird in der Zeitung mit den Worten erläutert:

»Das Kunstwerk lässt niemanden kalt. Über ein Meer aus Messern und Gabeln führt in dem spärlich beleuchteten Raum der Weg an Stacheldrahtzäunen entlang. Aus einem Koffer ertönen unerwartet Zugeräusche.« »Ältere fühlen sich an das Konzentrationslager Auschwitz erinnert, Teenager denken eher an die Flüchtlingslager der Gegenwart«, sagt Dr. Nicole Grothe vom Museum Ostwall, die schon viele Besuchergruppen zu der Rauminstallation von Wolf Vostell

im Museum Ostwall geführt hat. Das 1970 geschaffene Kunstwerk war also eine passende Kulisse für die Gedenkveranstaltung, mit der das Bündnis »Dortmund gegen Rechts« und die VVN-BdA an die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Rote Armee vor genau 73 Jahren erinnerten. Die Veranstaltung am Holocaust-Gedenktag hat schon Tradition – und erinnert auch in diesem Jahr an viele Gruppen, die von den Nazis verfolgt und ermordet wurden. Eine

Rap-Formation mit jugendlichen Roma eröffnete im Erdgeschoss des U-Turms die Gedenkveranstaltung. An die verfolgten Juden erinnerte Klezmer-Musik von Peter Sturm, an die russischen Opfer und Befreier russische Partisanenlieder von David Oriewski und Berd Rosenberg. Claus Dieter Clausnitzer trug Gedichte von Paul Celan und Ernst Jandl vor – vor der Rauminstallation im Museum Ostwall in der fünften Etage des U-Turms. »Das wäre ganz im Sinne



Foto: Volmerich/Ruhrnachrichten
Regina Selter (hinten l.) und Dr. Nicole Grothe (hinten r.) vom Museum Ostwall mit den Vertretern des Bündnisses gegen Rechts Helmut Manz, Künstler Peter Sturm und Ula Richter (vorn von links) in der Installation TEK von Wolf Vostell.

von Wolf Vostell«, sagt Kunstexperte Nicole Grothe. Ula Richter (auf dem Foto rechts kniend) vom Bündnis »Dortmund gegen Rechts« und der VVN-BdA hielt zu Beginn der Veranstaltung die Gedenkrede. **RN**

Widerstand gegen »europäischen« Naziaufmarsch

Für ein solidarisches Europa

Für den 14. April 2018 mobilisieren Dortmunder Nazis der Partei »Die Rechte« europaweit zu einer Demonstration nach Dortmund – diesmal im Verbund mit anderen europäischen Nazis unter einem Motto, das starke Anklänge an den Nazismus hat: »Europa erwache!«.

In vielen Teilen Europas sind rechte Bewegungen und Parteien auf dem Vormarsch. Anknüpfend an diese Stimmung, versuchen nun auch die Dortmunder Nazis, sich mit einem neuen Format zu etablieren bzw. ihre Position in der europäischen extremen Rechten zu festigen. Dies gilt es zu verhindern!

Stellen wir uns dem Rechtsruck in Europa und am 14. April ganz konkret dem Naziaufmarsch in Dortmund entgegen. Zeigen wir den Nazis, dass wir ein offenes, solidarisches und soziales Europa und keine nationalistische Beschränktheit wollen! Zeigen wir ihnen, dass wir uns gegen jegliche rechte Hetze und Ausgrenzung stellen! Gemeinsam gegen Nazis: Das geht am besten,

wenn wir alle zusammenarbeiten: Nazigegegnerinnen und -gegner, Antifa-Aktivistinnen und -Aktivisten, Aktive aus Parteien, Gewerkschaften, Migrantinnen- und Migranten-Organisationen, Kirchengemeinden, Aktive der LGBTI-Bewegung, Leute aus den Stadtteilen... kurz: wir alle!

Auch das BlockaDo-Bündnis ist solidarisch mit allen, die am 14. April etwas gegen den Naziaufmarsch machen wollen. Die Vielfalt des Widerstands ist unsere Stärke!

Wir sehen uns am 14. April auf den Straßen und den Plätzen!

Iris Bernert Leushacke

20 Jahre nach seinem Tod

Gedenktafel für Kuczynski

Am 14. Oktober 2017 erfolgte in Wuppertal vor seinem Geburtshaus in der Jaegerstraße 16 die gemeinsame feierliche Enthüllung einer Gedenktafel für Jürgen Kuczynski (1904-1997) – nach Grußworten von Oberbürgermeister Andreas Mucke, der Hauseigentümerin Ute Oberste-Lehn und dem Sohn Thomas Kuczynski.



Einweihung der Gedenktafel für Jürgen Kuczynski am 14. Oktober in seiner Geburtsstadt Wuppertal. V.l.n.r.: Hauseigentümerin Ute Oberste-Lehn, Sohn Thomas Kuczynski, Dirk Krüger, OB Andreas Mucke

Jürgen Kuczynski war Fundamentalgelehrter, Wirtschaftswissenschaftler und Politiker, nahm von 1933 bis 1936 am illegalen Widerstand gegen die Nazis teil, ging in die USA und kam als US-Oberstleutnant zurück, um dann in der DDR am Wiederaufbau teilzunehmen.

Seit einem wissenschaftlichen Kolloquium am 12. Mai 2012 in

Wuppertal, das der Erinnerung an Jürgen Kuczynski gewidmet war, wurde immer wieder der Versuch unternommen, die Verantwortlichen der Stadt zu bewegen, vor dem Geburtshaus eine Gedenktafel zu errichten. Erst ein Wechsel an der Spitze der Stadt hat es möglich gemacht. Der SPD-Oberbürgermeister Andreas Mucke hat der »Kommission für eine Kultur des Erinnerns« einen entsprechenden Vorschlag unterbreitet, der einstimmig beschlossen wurde. Auch einer der Urenkel und weitere Verwandte waren nach Wuppertal gekommen. In seiner Begrüßung erinnerte Dr. Dirk Krüger an die Verbindung der Familie Kuczynski mit der Stadt Wuppertal.

Jürgen Kuczynski hatte seine Geburtsstadt noch einmal besucht: 1970 war er Teilnehmer an der Internationalen Konferenz der Stadt zum 150. Geburtstag von Friedrich Engels. Im Historischen Zentrum/Engelshaus begrüßte der Leiter des Zentrums und des Stadtarchivs, Dr. Eberhard Illner, die zahlreichen Gäste. In zwei Schaukästen wurden wichtige Bücher Kuczynskis gezeigt und regten zu Gesprächen an.

Im Zentrum dieses Teils der Erinnerung stand der ungemein einfühlsame, kenntnisreiche wissenschaftliche Vortrag »Nachdenken über Jürgen Kuczynski« von Prof. Georg Fülberth aus Marburg.

Dirk Krüger

Prozess zum Wehrhahn-Anschlag begann nach 17 Jahren Untersuchungsausschuss gefordert

Am 25. Januar 2018 begann vor dem Landgericht Düsseldorf der Prozess gegen den mutmaßlichen Täter des Bombenanschlags am Düsseldorfer S-Bahnhof Wehrhahn vom 27. Juli 2000, bei dem zehn Menschen zum Teil schwer verletzt wurden und eine Frau ihr ungeborenes Kind verlor. Die Initiative »NSU Watch NRW« fordert in einer Pressemitteilung vom 19. Januar 2018 vom Gericht, die Hintergründe der Tat umfassend aufzuklären, insbesondere hinsichtlich möglicher Mittäter/Mittäterinnen bzw. Helfer/Helferinnen des angeklagten Ralf S.

»NSU Watch NRW« dokumentierte zuvor die Arbeit des Untersuchungsausschusses des NRW-Landtags. Dokumentiert wird der Teil eines bundesweiten Netzwerks, das die Aufarbeitung des NSU-Komplexes begleitet, und es wird vor diesem Hintergrund auch über den Wehrhahn-Prozess berichtet. Nach Ansicht der Initiative muss ein weiterer Untersuchungsausschuss des Landtags die Ermittlungsfehler der Polizei und die Geheimdienstverstrickungen untersuchen, die dazu geführt haben, dass erst nach über 17 Jahren Anklage erhoben werden konnte. Allein der Strafprozess gegen Ralf S. könne dies nicht leisten.

»NSU Watch NRW« kritisiert auf das Schärfste den Parlamentarischen Untersuchungsausschuss des Landtags NRW, der sich trotz seines expliziten Auftrags nur rudimentär mit dem Wehrhahn-Anschlag befasst und lediglich den leitenden Oberstaatsanwalt sowie zwei Ermittlungsleiter der Polizei vernommen hatte. »Der Untersuchungsausschuss des Landtags hat bei der Aufklärung eines möglichen behördlichen Fehlverhaltens im Zusammenhang mit dem Wehrhahn-Anschlag auf ganzer Linie versagt. Die Abgeordneten weigerten sich, weitere Zeuginnen und Zeugen zu vernehmen, der Vorsitzende

Sven Wolf unterband Fragen zur Rolle des Verfassungsschutzes und dessen V-Leuten«, kritisiert Maria Brezinski, Sprecherin von »NSU Watch NRW«.

Durch Medienberichte wurde bekannt, dass der nordrhein-westfälische Verfassungsschutz im Jahr 2000 einen V-Mann mit dem Decknamen »Apollo« führte, der eng mit Ralf S. bekannt war und zeitweise sogar für dessen Firma arbeitete. Der Ermittlungskommission der Polizei wurde die Existenz dieses V-Manns, der sich auch im Kreis der neonazistischen »Kameradschaft Düsseldorf« bewegte, über Jahre verheimlicht. Erst 2012 legte der Verfassungsschutz gegenüber der Polizei die V-Mann-Tätigkeit von »Apollo« offen und präsentierte gleichzeitig dessen Alibi für den Zeitpunkt des Bombenanschlags. Weitere Informationen unter: www.mobile-beratung-nrw.de/wehrhahn-prozess/

J. G.N.

Generationswechsel im Landesvorstand Sachsen und beim VVN-BdA Leipzig e.V.

Junge Leute an die Spitze gewählt

Wir werden alle nicht jünger, auch die Mitglieder der Vorstände nicht. Die Verantwortung muss rechtzeitig übertragen werden. Der Landesvorstand und Leipzig machten den Anfang.

Die 1. Sprecherin des Landesverbandes Sachsen, Regina Elsner, kündigte bereits zur Delegiertenkonferenz im April 2016 an, unter Beachtung ihres Alters nur noch eine »halbe Wahlperiode« ihre Funktion auszuführen. Obwohl früher oder später damit zu rechnen war, kam sofort die Frage auf – ohne Regina, wer soll die Aufgabe weiterführen? Nach intensiven Gesprächen einigte sich der Landesvorstand auf Silvio Lang: jung, erfahren in der Pressearbeit im Bündnis »Dresden Nazi-frei«. Zum Jahreswechsel 2017/2018 wurde der Schritt nunmehr vollzogen. Regina sagte: »Ich freue mich, dass wir mit Silvio einen jungen und dennoch in der antifaschistischen Arbeit erfahrenen Kameraden gefunden haben. Er gehörte bereits dem Landesvorstand an und ich habe vollstes Vertrauen, dass er den

VVN-BdA für die Zukunft aufstellen kann und wird.« Silvio Lang dankte in seiner Erwidierung für das entgegengebrachte Vertrauen und ergänzte: »Der

Silvio Lang übernimmt nach dem Rückzug von Regina Elsner die Funktion als Erster Sprecher des Landesverbandes Sachsen der VVN-BdA



Foto: Silvio Lang

Foto: Brigitte Rieger

v.l.n.r.: Lars Klaus Abhauer, Christine Bohse, Klaudia Naceur, Dr. Gustav Peinel, Irene Gräber.

VVN-BdA hat für die Erinnerungs- und Gedenkkultur sowie für die antifaschistische Arbeit auch in Zukunft eine wichtige Bedeutung – gerade in Sachsen.« Auf diesem Weg nochmals einen großen Dank an Regina für ihre jahrelange

Arbeit im Landesverband. Sie bleibt Mitglied des Landesvorstandes, denn auf ihre Erfahrungen wollen und können wir nicht so schnell verzichten. Silvio wird die volle Unterstützung des Landesvorstandes erhalten, das haben wir ihm fest versprochen. Durch Kooptierungen jüngerer Kameradinnen und Kameraden in den Landesvorstand wurde der Generationswechsel in Vorbereitung unserer Landesdelegiertenkonferenz fortgesetzt. Den gleichen Schritt vollzog auch der VVN-BdA Leipzig e. V. im Oktober 2017. Die bisherige Vorsitzende, Kameradin Renate Peinel, schied nach 25 Jahren aus dem Vorstand aus. Unermüdlich engagierte sie sich in der antifaschistischen Arbeit. Die vielen Veranstaltungen der Leipziger Kameraden waren immer mit ihrem Namen verbunden. Sie versprach, dass sie weiterhin ihr Wissen tatkräftig dem neuen Vorstand zur Verfügung

V.i.S.d.P. Peter Giersich Redaktion:
Landesverband Sachsen des VVN-BdA,
Strehleiner Straße 14, 01069 Dresden, Tel.
0351/ 4901903 E-Mail: vvn-bda-sachsen@t-online.de oder vvn-vogtland@t-online.de

Spenden: BIC: DRESDE FF 850; IBAN: DE90 8508 0000 0528 2111 02

stellt. In Leipzig entschloss man sich, eine Doppelspitze zur besseren Arbeitsteilung zu bilden – Klaudia Naceur und Lars Klaus Abhauer. Der Vorstand wird vervollständigt durch Dr. Gustav Peinel, Christine Bohse, Irene Gräber und Daniela Schmohl. Damit ist Leipzig für die Zukunft gerüstet. Denn es geht vor allem darum, das Wissen und die Erinnerung in die nächste Generation weiter zu tragen. Die Leipziger Kameradeninnen und Kameraden erinnerten an den Schwur von Buchenwald: »Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.« Die gegenwärtige Situation in Deutschland und in der gesamten Welt zeigt die Aktualität des Schwurs vom April 1945.

**Silvio Lang, Dresden,
Lars Klaus Abhauer, Leipzig**

73. Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz durch die Rote Armee Veranstaltungen zum 27. Januar in Leipzig

In Leipzig wurden in Zusammenarbeit mit Stadtverwaltung, dem Evangelisch-Lutherischen Kirchenbezirk, der Katholischen Propstei St. Trinitatis, der Israelitischen Religionsgemeinde sowie dem Roman Sumnal e. V. und dem VVN-BdA Leipzig e. V. Gedenkveranstaltungen organisiert.

Bereits am 13. Januar wurde der Leipziger Widerstandskämpfer während der NS-Zeit am Ehrenhain auf dem Leipziger Südfriedhof gedacht. Ein Anlass war die Hinrichtung der Leipziger Widerstandsgruppe Schumann-Engert-Kresse am 11. und 12. Januar 1945 im Hof des damaligen Dresdner Landgerichts. Im Sommer 1944 wurden zahlreiche Mitglieder des aktiven Widerstands, die sich in kleinen Zirkeln und Gruppen zusammengeschlossen hatten, verhaftet. Im November 1944 wurden die Todesurteile in

einem Prozess ausgesprochen und im Januar 1945 vollstreckt. Juliane Nagel, Mitglied der Fraktion Die Linke im Sächsischen Landtag, gedachte in ihrer Rede eindrucksvoll der vielen Opfer des NS-Regimes. Sie mahnte, im Kampf gegen den spürbaren Rechtsruck in Deutschland und in Europa nicht nachzulassen.

Am 27. Januar ließ es sich Oberbürgermeister Burkhard Jung nicht nehmen, am Mahnmal für die NS-Zwangsarbeiter in Leipzig-Abnauendorf zu sprechen. Anwesend

waren auch die Generalkonsule Russlands und der USA. In gemeinsamen Friedensgebeten erinnerten Martin Henker (Evangelisch-Lutherischer Kirchenbezirk), Gregor Giele (Katholische Propstei) und Kuf Kaufmann (Israelitische Religionsgemeinde) daran, dass die Zwangsarbeiter unter dem verbrecherischen NS-Regime besonders gelitten haben. Gjulner Sejdi (Roman Sumnal e. V. – Verein für Roma in Sachsen) sagte in seiner Ansprache, dass Sinti und Roma oft nur als »auch eine Opfergruppe« genannt werden. Es gab aber 500.000 Opfer. Es sei unverständlich, dass den Sinti und Roma in Deutschland und Europa kaum ein würdiger Platz im Gedenken eingeräumt wird.

An die Leipziger Stadtverordneten, die während der Nazizeit ermordet wurden, erinnert eine Tafel in der Wandelhalle des Neues Leipziger Rathauses, die ebenfalls Ziel des Gedenkens war. Im Neuen Rathaus gab es eine Einführung zur Ausstellung mit dem Titel »Freiheit kontra Hitlerjugend. Jugendgruppen in Sachsen 1933-1945«. Auch hier nahm der Oberbürgermeister teil.

Das Gedenkprogramm wurde am Museumsbahnsteig auf dem Hauptbahnhof abgeschlossen. Von diesem Bahnsteig führen die Züge nach Auschwitz, die jüdische Bürger in den sicheren Tod brachten. Mit dem letzten Zug wurden am 14. Februar 1945, wenige Wochen vor Ende des Zweiten Weltkrieges, Kinder, Frauen und Männer nach Theresienstadt deportiert.

VVN-BdA Leipzig e.V.